Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

27.06.1943 (Nr. 176)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2.80 RM einschl. Zustellgebühr. Postbezugspreis monatlich 2,80 RM einschl. 30,1 Rpf. Postzeitungsgebühr zuzügl. 42 Rpf. Postgeld. Postscheck: Hamburg 17272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen in Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:

Bremen: Veeren 6/8, Ruf 2 19 31, Nachtruf u. sonntags 2 47 65; Obernstr. 66, Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststr., Ruf 4 34 58; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 176 · 13. Jahrgang | Montag, 28. Juni 1943 | Einzelpreis 15 Rpf.

England hat das Recht verwirkt, im Namen der Kultur zu sprechen

Das amerikanische Kriegsinformationsamt jammert über die Stärke der deutschen Luftabwehr

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

goe. **Berlin**, 27. Juni. Auch heute bricht die Kette der anglo-amerikanischen Eingeständnisse über die Wirksamkeit der deutschen Luftabwehr nicht ab. Wenn wir uns auch bewußt sind, daß der Feind noch keineswegs so weit ist, daß er zur Einstellung seiner barbarischen Terrorangriffe gezwungen wäre, so beweisen doch diese immer zahlreicheren Stimmen, die sich so beschämenderweise von dem bisherigen Triumphgeschrei in London und Washington abheben, ein sehr erheblicher Wandel schon heute auf diesem Sektor der Kriegführung auf der Feindseite vor sich gegangen ist. Besonders bezeichnend hierfür ist ist aber eine Erklärung des USA.-Kriegsinformationsamtes, da ihn offiziellen Charakter zukommt. In der betreffenden Meldung heißt es zunächst, daß anglo-amerikanische Bomber sechs Tage und Nächte lang Städte in West- und Nordwestdeutschland bombardiert hätten. Dann aber kommt alsdald das Eingeständnis der Stärke der deutschen Abwehr. Wörtlich heißt es hier: „Nach in London eingegangenen Berichten sind jetzt in den von uns bombardierten Gebieten mehr als 1000 Jagdflugzeuge und 30 000 Flugabwehrkanonen zusammengezogen worden. Diese Verstreifung der Verteidigung hatte Erfolg. Denn die Verluste der Briten und Nordamerikaner in der vergangenen Woche waren außerordentlich schwer." Trotz dieses Eingeständnisses von der „außerordentlichen Schwere der Verluste" wagt das USA.-Kriegsinformationsamt nicht, die wahre Höhe der Verluste mitzuteilen. Es wird vielmehr nur ein Teilgeständnis gemacht, indem man erklärt, daß in dieser Zeit 173 Bomber, davon 38 amerikanische, verlorengegangen seien. Wie weit diese Angaben hinter den Tatsachen zurückbleiben, zeigen die Berichte des OKW., die täglich die erzielten Abschußziffern in genauen Zahlen angeben.

Auf die Bitterkeit dieser Eingeständnisse versucht die gegnerische Agitation ein Pflästerchen zu legen, indem sie die Behauptung aufstellt, das deutsche Kriegspotential würde durch die Terrorangriffe entscheidend abnehmen. Ein solches Ergebnis kann der Feind schon deshalb nicht erzielen, weil er seine Angriffe sehr viel weniger gegen kriegswichtige Ziele richtet als vielmehr gegen die Wohnstätten der Zivilbevölkerung. Er wünscht auch keineswegs auf den damit verbundenen Terror zu verzichten, der im Gegenteil die ausgesprochene Absicht seiner Mordangriffe darstellt, mit deren Hilfe er die Heimat zu zermürben hofft. Nichts könnte dieses Ziel des Gegners deutlicher beweisen, als der Kindermord von Bochum und neben ihm die scheußliche Menschenjagd, die von den anglo-amerikanischen Gangstern über italienischem Gebiet betrieben wird. Gerade hier zeigt sich mit am klarsten, daß der Feind hofft, durch das Mittel dieses widerlichen und unmenschlichen Terrors die Stimmung der Bevölkerung und damit ihre Abwehrbereitschaft entscheidend treffen zu können. Italien erscheint ihm noch immer als das geeignetste Versuchsfeld für dieses erbärmliche Experiment. Infolgedessen werden hier im Tiefflug Schulkinder beschossen, Mütter mit kleinen Kindern nämlich gejagt und wehrlose Autoinsassen von ganzen Flugzeugverbänden als Zielscheiben benutzt. Ueber diese Angriffe äußerte der Bischof der sardinischen Stadt Alghero, dessen Sitz und Dom ebenso wie die Häuser der Bewohner zerstört wurden, gegenüber den Vertretern der Presse: „Der Gedanke, die Menschen durch Terror beugen zu wollen, kann nur von den Engländern und Amerikanern kommen . . . Ich sage ihnen, es gab keine Möglichkeit eines Irrtums. Die Flugzeuge suchten keine militärischen Anlagen (die es in dem betreffenden Gebiet auch gar nicht gibt), sie suchten ausschließlich Wohnungen, Geschäfte und Kirchen". Dürfte schon gegen dieses Zeugnis nicht leicht ein Einwand möglich sein, so findet es seine Ergänzung noch durch ein eigenes britisches Eingeständnis, das in der „Tribune" zu lesen war und wo es hieß: „Unzweifelhaft ist das britische Gewissen von einer geradezu unverstellbaren Elastizität. Der Krieg scheint unser Moralgefühl verzerrt zu haben." Einer solchen Feststellung aus englischem Munde bleibt wohl kaum etwas hinzuzufügen.

Daß man sich bei dem Gedanken an die Terrorangriffe gegen Deutschland und Italien heute insbesondere in England noch sehr wohl fühlt, dürfte jedoch aus all diesen Gründen nicht wahrscheinlich sein. Immer stärker drängt sich bei den gegnerischen Erörterungen der Gedanke auf, daß England und die USA. hier mit dem Feuer spielen und daß der Tag nicht mehr allzu fern ist, wo sich das englische Volk plötzlich der schwereren und wirkungsvolleren deutschen Vergeltung gegenübersieht. Dieser Gedanke liegt für die Engländer um so näher, als sie ganz genau wissen, daß die Asche genügende Reserven besitzt, um jeder Aktion des Gegners erfolgreich begegnen zu können. Außerdem weiß man aber im feindlichen Lager auch, daß der Luftkrieg keineswegs die Entscheidung herbeizuführen vermag. Erst soeben stellte der ehemalige britische Kriegsminister Hoare Belisha wiederum fest, daß es, um einen militärischen Sieg zu erringen, nach wie vor eine unbestreitbare Notwendigkeit bleibe, zuerst einmal die deutsche Wehrmacht niederzuzwingen. In dieser Beziehung hütet man sich wohlweislich vor hoffnungsfreudigen Prophezeiungen.

Die Entgegnung, die man auf englischer Seite gegenüber den Feststellungen von Reichsminister Dr. Goebbels in München und Reichspressechef Dr. Dietrich in Wien findet, klingt denn auch äußerst schwach. Hier erklärte der Londoner Sender am 27. Juni: „Wir verkennen gewiß nicht den Anteil, den Deutschland tatsächlich an der kulturellen Entwicklung Europas besitzt. Wir wissen jedoch, daß es am allerwenigsten das jetzige Deutschland ist, noch das Deutschland vor dem Kriege, sondern das Deutschland Friedrich des Großen, dem diese Verdienste zukommen." Der Trick, den man hier wieder einmal versucht, ist allzu plump, als daß er verfangen könnte. Die Engländer waren immer bereit, unsere Vergangenheit zu loben, um uns in der Gegenwart um so besser verneinen und vernichten zu können. Es ist der Versuch, auch heute noch den Anschein der Objektivität zu wahren und sich zum Richter aufzuspielen, der hier von England noch einmal unternommen wird. Aber heute steht England selbst vor seinen Richtern. Denn es ist lächerlich, von Kultur sprechen zu wollen, wenn man den Mord zum Handwerk macht und das Verbrechen zur Sitte. England hat längst das Recht verwirkt, jemals wieder im Namen der Kultur und der Gesittung sprechen zu dürfen.

Wie steht es um Italiens Mittelmeergrenze?

Zur Verteidigung wie zum Gegenstoß sind alle militärischen Mittel vorhanden

Drahtbericht unseres Vertreters

dz. v. l. Rom, 27. Juni. Eine Reihe von Umständen spricht nach römischer Ansicht, der auch die hiesige Presse Ausdruck gibt, dafür, daß der Feind augenscheinlich bald versuchen werde, seine seit zwei Jahren bestehenden, bisher immer gescheiterten Invasionspläne gegen das europäische Festland nun im Mittelmeer in die Tat umzusetzen. Man schließt dies u. a. aus den Bereitstellungen von Landungstruppen und Kampfmitteln in den Häfen Nordafrikas und Kleinasiens, soweit sie sich im englischen Besitz befinden, aus der britischen Flottenkonzentration im Mittelmeer, aus der gesteigerten Terrortätigkeit der britisch-amerikanischen Luftwaffe gegen die Städte Siziliens, Sardiniens und Südsiziliens und schließlich aus dem gesteigerten Zuzug von Generalen, Politikern und sonstigen Personen aus dem angelsächsischen Lager zu dem Bereitstellungsraum.

Bei dieser Lage im Vorfeld Südeuropas hat die Frage „Wie steht es um Italiens Verteidigung?" eine über den Mittelmeerraum hinausgreifende Aktualität gewonnen. Diese Frage wurde zum erstenmal im Laufe des Mittelmeerfeldzuges aktuell, als am 8. November des vorigen Jahres Amerikaner und Briten mit dem Ueberfall auf Algerien in das Westmittelmeer eindrangen. Damals wurde die Frage dahin beantwortet, daß zum Ausbau der Verteidigung eine längere Zeit benötigt wurde. Dieser notwendige Zeitgewinn wurde im Tunesienfeldzug dank des heroischen Einsatzes unserer Afrikakämpfer mit fast 8 Monaten herausgeholt. Die Vorbereitung der Verteidigung beanspruchte auch aus dem Grunde ihre besondere Zeit, daß die britische Admiralität infolge Erfahrungen aus dem vergangenen Weltkrieg genau über die Küsten-Topographie Italiens informiert ist.

Heute, nach Verstreichen dieser acht Monate, wird nun in der italienischen Oeffentlichkeit die Frage nach der Stärke der Verteidigung Italiens bei einem Invasionsversuch überzeugt mit der Feststellung beantwortet, zur Verteidigung wie zum Gegenstoß seien jetzt alle militärischen Mittel vorhanden. Die Verteidigungsstellungen seien vervollständigt und vermehrt worden. Zahl und Beschaffenheit der Kampfmittel reichten für die Aufgabe aus. Dabei werden insbesondere auch der Anteil Deutschlands und die deutschen Leistungen mit Truppen- und Kampfmittelentsendungen sowie die deutsch-italienische Zusammenarbeit in den Vorbereitungen genannt. Die im Mittelmeerraum von 1. bis 25. Juni erlittenen Verluste der britisch-amerikanischen Luftwaffe mit 314 zum größten Teil schweren Flugzeugen wird als Beweis der verstärkten Abwehr angesehen. Mehr als zwei Drittel dieser Verluste (215 Flugzeuge) wurden dem Gegner durch die deutschen und italienischen Jäger zugefügt. Bekanntlich bedarf die Angelsachsen nach dem Fall von Tunis, nach entsprechenden Andeutungen ihrer Presse, ihre Pläne mindestens zu einem Teil auf die Annahme des angeblichen „Nichtvorhandenseins" der Jagdwaffe der Achse gegründet, wobei die Verhältniszahl der in Nordafrika auf beiden Seiten eingesetzten Jäger angeführt wurde. Die Entwicklung im Lustraum über Italien und seinen Inseln während des Monats Juni hat diese Annahme nicht bestätigt.

Für den tatsächlichen Fall eines Invasionsversuches gegen italienisches Gebiet hat der Feind darüber hinaus mit dem Einsatz der strategischen Reserven der Achse zu rechnen, die das Zahlenverhältnis noch stärker zu handen würden. Ein wesentliches Element in der Beurteilung der Abwehr eines Invasionsversuches ist endlich in der Haltung der italienischen Bevölkerung in den nach ihrer Lage exponierten Gebieten, zumal auf den Inseln, gegeben. An Hand zahlreicher Berichte in der italienischen Oeffentlichkeit aus den bombengeschädigten Plätzen wird weiter geschildert, wie sich Haß- und Kampfbereitschaft gegen die Terroristen und Invasoren mehren. Selbst im alliierten Hauptquartier in Nordafrika scheint man sich über die Stimmung unter den Italienern nicht gerade Illusionen zu machen. Symptomatisch dafür sind die anläßlich des kürzlichen Besuches König Georg VI. in Tripolis getroffenen Vorsichtsmaßregeln. Dem Zeugnis des „Daily Telegraph" zufolge hatten es die britischen Besatzungsbehörden für nötig befunden, die gesamte Bevölkerung hermetisch in die Häuser einzuschließen, vor jedem Haus Posten aufzustehen und die Terrassen, Straßen und Dächer durch Truppen schärfstens bewachen zu lassen. Diese Maßnahmen sprechen für sich.

Industrieziele an der Wolga bombardiert

Elf Transporter und ein Tanker im Mittelmeer getroffen

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Militär Luft wurden gestern, von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets durch das zusammengefaßte Feuer aller Waffen zerschlagen oder in heftigen Nahkämpfen abgewiesen. An der übrigen Ostfront verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Im Lagunengebiet des Kuban und an der Murman-Küste versetzte die Luftwaffe eine größere Anzahl feindlicher Nachschubboote, zwei Küstenfahrzeuge und ein Räumboot. In der vergangenen Nacht wurden Industrieziele im Mündungsgebiet der Wolga bombardiert.

Im westlichen Mittelmeer griffen deutsche und italienische Fliegerverbände ein feindliches Geleit in mehrfachen Einsatz an. Nach den bis jetzt eingetroffenen Meldungen wurden elf große Transporter schwer getroffen. Ein Tanker geriet in Brand. Bei Tagesvorstößen britisch-nordamerikanischer Bomber- und Jagdfliegerverbände gegen die besetzten Westgebiete verlor der Feind 14 Flugzeuge. Ein deutsches Jagdflugzeug kehrte nicht zurück. Einzelne feindliche Flugzeuge unternahmen in der vergangenen Nacht Störflüge im westlichen und nordwestlichen Reichsgebiet, Bombenwürfe wurden bisher nicht festgestellt."

*

Ein vor der nordafrikanischen Küste fahrendes feindliches Schiffsgeleit war am 26. Juni das Angriffsziel deutscher und italienischer Fliegerverbände. In den Nachmittagsstunden ließen die ersten Kampfflugzeuge auf die im Seegebiet vor Biserta stehenden Schiffe und griffen sie unverzüglich mit deutlich erkannter Wirkung an. Ein großes Handelsschiff von 10 000 bis 15 000 BRT. erhielt drei Treffer, worauf sich Brände mit starker Rauchentwicklung zeigten. Auf einem zweiten Handelsschiff von rund 10 000 BRT. wurde ein Volltreffer mittschiffs erzielt. Nach Detonation der Bombe erfolgte eine heftige Explosion im Schiffsinnern, die sich nach außen durch einen riesigen Rauchpilz bemerkbar machte. Ein drittes Handelsschiff von 4000 bis 5000 BRT. zeigte Rauchentwicklung nach Treffern neben dem Heck. Hart an der Bordwand eines weiteren Handelsschiffes von gleicher Größe lagen zwei Bombeneinschläge, die ebenfalls von guter Wirkung waren. Als fünftes Schiff geriet ein Tanker nach Treffern in Brand. Dem Geleitzug wurde auch in der hereinbrechenden Nacht zum 27. Juni keine Ruhe gelassen. Unablässig begleiten die Bomber der Kampfflugzeuge, deren Zahl sich inzwischen noch verstärkt hatte, auf die feindlichen Schiffe heran. Ein Handelsschiff von 6000 BRT. und eines von 3000 BRT. erlitten schwere Beschädigungen, nachdem sie je von drei Bomben getroffen worden waren. Weitere Bombentreffer wurden auf einem Handelsschiff von 2000 bis 3000 BRT. und drei Frachtern unbekannter Tonnage beobachtet.

U-Boot-Dämmerung?

Dichtung und Wahrheit im Bild der Tonnageschlacht

Von Dr. Otto Herrmann

In der britischen Karikatur lebt das deutsche Unterseeboot als riesiger Hai, der alles verschlingt, was ihm begegnet. Dieses „alles" ist die britisch-amerikanische Tonnage, von der wir bereits über 31 Millionen BRT. versenkten. Schon wenige Monate nach Ausbruch des Krieges hat Churchill das deutsche U-Boot totgesagt. Inzwischen ist man drüben in solchen Behauptungen bedeutend vorsichtiger geworden. Die U-Boot-Gefahr ist für die feindlichen Seemächte das Problem dieses Krieges, der Kampf um die Seeverbindungen der entscheidende Schlüssel zu Sieg oder Niederlage.

Die schweren Schläge, die Britannien und USA. in dieser nach Raum und Zeit längsten und schwersten Schlacht der Weltgeschichte dauernd einstecken müssen, sind einzeln gewiß nicht tödlich, wie es eine verlorene Seeschlacht vergangener Zeiten sein konnte. Aber der dauernde Aderlaß des Tonnageverlustes ist für die Seemächte ein langsamer, unheimlich schleichender Tod. Alle Niederlagen und Verluste, das Ende zahlloser Bundesgenossen, die deutsche Besetzung ganz Europas, das Zerbröckeln des Empire, alles glaubte England einstecken zu können. Länder kann man zurückgewinnen, wenn man sich nur selbst behauptet. Aber der Tonnageschwund zehrt am eigenen Lebensmark. Darum ist er die größte Kriegssorge Englands.

Es wäre deshalb auch verständlich, wenn die Reaktion der britischen und amerikanischen öffentlichen Meinung auf die jüngste deutsche Zurückhaltung im U-Boot-Krieg sich nur an das Ausbleiben deutscher Sondermeldungen hielte und hierin voll Triumph die Wirkung eigener gesteigerter Abwehrtätigkeit erblicken würde. Natürlich ertönen in dem widerspruchsvollen Propagandakonzert unserer Gegner auch solche Stimmen, die eine Ausschaltung der U-Boot-Gefahr glauben machen möchten.

Neben dem scheinbaren Rückgang der Versenkungsziffern, die ja nur im Vergleich zu den außergewöhnlich hohen Ergebnissen des Frühjahrs als klein angesehen werden können, im Zusammenhang der ganzen Atlantikschlacht aber durchaus den Durchschnitt halten, nehmen die britisch-amerikanischen Optimisten auch die verstärkte Abwehr als Grund ihrer Meinung in Anspruch. Voll Stolz weisen sie darauf hin, daß bei den letzten Geleiten die Zahl der Bewacher größer gewesen sei, als die der, bewachten Handelsschiffe.

Die Deckungsgräben

bieten einen ausgezeichneten Splitterschutz, wie die Erfahrungen der letzten Wochen beweisen. Insbesondere bei Flakbeschuß — gerade auch bei Tagesangriffen — sollte jeder Volksgenosse den ihm zunächst liegenden Deckungsgraben aufsuchen. Wird er während eines Angriffs außerhalb von Schutzraum oder Deckungsgraben — soweit sich der Aufenthalt nicht dienstlich begründet ist — verletzt, kann die Krankenkasse Zahlung wegen fahrlässiger Handlungsweise verweigern.

Dabei vergessen sie freilich, daß diese Tatsache nur die Stärke der U-Boot-Gefahr beleget, nicht etwa ihre Beseitigung und daß dieser verstärkte Kriegsschiffseinsatz im Handelskrieg eigentliche Seeoperationen unmöglich macht.

Jedes im Geleitdienst fahrende Kriegsschiff stellt im Potential geplanter oder gewünschter kriegerischer Unternehmungen. Keine Invasion, wo immer sie auch angesetzt werden sollte, ist selbst in den kühnsten Träumen unserer Gegner in so kurzen Zeiträumen möglich, daß während ihres Ablaufes der normale Geleitzugsverkehr unterbleiben oder auch nur wesentlich gedrosselt werden könnte. Es sei denn, man beabsichtige, die Erfahrungen von Dieppe zu wiederholen. Alles dies wissen die Engländer, und ihre Propagandisten haben überdies immerhin eine genügend klare Kenntnis der Lage, um optimistische Erklärungen über die Entwicklung der Schlacht auf den Meeren nur sehr skeptisch aufzunehmen und wiederzugeben.

Nichts ist den anderen unheimlicher als die schweigende, ruhige Zurückhaltung der Achse auf allen Fronten. Daß auch Dönitz schweigt, dessen Genialität und Aktivität die Seemächte mehr fürchten, als alles andere, — wo man doch als Folge seiner Berufung zum Oberbefehlshaber der Kriegsmarine heftigste Offensiven im U-Boot-Krieg erwartet hatte — macht Briten und Amerikaner völlig verwirrt. Wir haben natürlich kein Interesse daran, dem hilflosen Rätselraten auf die Spur zu helfen. Wir überlassen unseren Gegnern auch gerne den Vorrang der vielen Worte. Denn der Vorrang der Taten liegt uns auch dann mehr, wenn wir in Zeiten ingsfältiger Vorbereitungen die Welt einmal auf Zeichen unserer Aktivität warten lassen.

Amüsant ist es allerdings, daß in den Wirrnaer der Wortstrategie der anderen gelegentlich auch einmal sich Stimmen einschleichen, die mehr nüchternere Betrachtung der Lage als blühender Phantasie entspringen. Hierher gehört zum Beispiel ein besorgter Aufsatz aus „Economik", der sich mit der Gefahr von See her beschäftigt. Der Tenor dieses Aufsatzes lautet: Der Krieg kann von England und Amerika auf See verloren werden. Dieser Erkenntnis liegt die Einsicht zugrunde, daß die Entscheidung zur See fallen muß. Das Fazit der pessimistischen Betrachtungen lautet denn auch: „Mit Defensivmaßnahmen allein wird die Katastrophe nicht abgewehrt. Das einzige sichere Mittel, diesen Kampf zu gewinnen, liegt darin, daß

Hauptdienstleiter Fritz Schmidt tödlich verunglückt

Berlin, 27. Juni. Die NSKK. meldet: Der Leiter des Arbeitsbereichs der NSDAP. in den Niederlanden und Generalkommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Hauptdienstleiter Fritz Schmidt, ist auf einer Dienstreise in Frankreich tödlich verunglückt. Der Führer hat für den Verstorbenen ein Parteibegräbnis angeordnet.

Riesenprofite englischer und amerikanischer Kriegsgewinnler

Überlegene „Geschäftstüchtigkeit" der Yankees — Unaufhaltsamer Niedergang der britischen Schiffahrt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

goe. **Berlin**, 27. Juli. „Hunderttausende, ja in der Tat sogar Millionen englischer Männer und Frauen sehnen sich nach einer Wiedergeburt der konservativen in England", stellt die britische Zeitschrift „New Statesman and Nation" in einer Betrachtung zur innenpolitischen Lage fest. Der Kern dieser Unterströmung wurzelt in der Erkenntnis, daß die Konservativen die breite Masse des Volkes bereits nach dem ersten Weltkriege irregeführten. Nun fürchtet das englische Volk mit Recht, daß dieses Betrugsmanöver sich am Ende des heutigen Krieges wiederholen wird. Damals habe man die Masse des englischen Volkes mit Versprechungen gefüttert, die dann später nicht gehalten wurden. Da sollten „Heimstätten für Helden" geschaffen werden, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit wurde zugesagt und der Aufbau einer internationalen Ordnung versprochen, die einen Krieg für alle Zeiten ausschließen sollte. Stattdessen hätten die gleichen Konservativen Not und Elend über das englische Volk kommen lassen. Sie hätten ihr auch diesen neuen Krieg nicht erspart. Dem gemeinen Manne erschienen seine Befürchtungen in dieser Besteigung um so berechtigter, als heute wie damals die englische Innenpolitik in den Händen „mit allen Wassern gewaschener Geschäftsleute" liege. Diese Leute würden sich heute wiederum auf die Geschäfte stürzen, die sie sich vom Kriege versprechen.

Die absolute Berechtigung dieser Klage wird deutlich, wenn man an den Beveridge-Plan denkt, durch den dem englischen Arbeiter alles nur Denkbare versprochen wurde, während doch heute schon feststeht, daß dieser Plan niemals Wirklichkeit werden wird. Umso handelter und reaker sind aber die Gewinne der konservativen Geschäftsleute in England. Gerade eben konstatiert die Zeitschrift „Tribune", daß britische Werften an den Kriegsschiffen, die sie heute bauen, bis zu 80 Prozent verdienen. Noch schlimmer verhalten sich die Dinge nach dieser Veröffentlichung in den USA., wo Schiffseigentümer auf Kosten der Pacht- und Leihmittel Reingewinne bis zu 600 Prozent einstreichen. Diese sensationellen Feststellung gründet sich auf die amtlichen Unterlagen des Untersuchungsausschusses für Fragen der Handelsmarine im USA.-Oberhaus. Die Untersuchung ergab, daß Gewinne in diesem Umfang von amerikanischen Schiffseigentümern für die während der kritischen Monate im Frühjahr und Herbst 1941 durchgeführten Transporte zum mittleren Osten erzielt wurden. Bei 90 Fahrten, die 31 private amerikanische Handelsschiffe in jener Zeit nach dem Mittleren Osten unternahmen, hätten die reinen Unkosten der Schiffseigner 1,1 Millionen Pfund Sterling betragen, während sie sich dafür 7,6 Millionen Pfund Sterling bezahlen ließen. Mithin habe ihr Gewinn 6,5 Millionen Pfund Sterling betragen. „Tribune" bemerkt dazu, die Reeder könnten sowohl in Amerika als auch in England mit diesem Krieg „prächtig zufrieden" sein. Churchills Wort vom „teuersten Krieg" war also offenbar für die englischen Geschäftsleute bestimmt, denen gegenüber es einen Witz bedeute, daß die Gelegenheit da sei, mehr als jemals zu verdienen. Belorgt stellt „Tribune" die Frage, ob die englische Bevölkerung am

(Fortsetzung auf Seite 2)

die deutsche Unterwasserflotte zum Kampf gestellt und vernichtet wird." Nein, mehr ist wahrhaftig nicht nötig. Nur diese doch längst totgesagten deutschen U-Boote, die seit Kriegsbeginn ständig am Feind waren, liegen zwischen Großbritannien und dem Sieg.

Sehen wir uns ruhig einmal an, welche Aussichten „Economist" selbst der Anwendung seines „sicheren Mittels" gegen die U-Boot-Gefahr gibt. Die Steigerung des Schiffbaus im Spätsommer 1942, führt „Economist" aus, ist nicht der wirkungsvollen Bändigung der U-Boote zu danken. „Mehr U-Boote als je zuvor hielten die See. Monat für Monat blieben die Schiffsverluste gefährlich hoch." Unmittelbar auf dieses Eingeständnis folgt die Feststellung, daß die Methoden der U-Boot-Bekämpfung im wesentlichen dieselben seien, wie im letzten Krieg. Nun, im Gegensatz dazu können sich unsere U-Boote von heute in ihrer Schlagkraft ganz bedeutend verbessert. Und der U-Boot-Krieg hat nach sachmännischen britischen Nachtriegsurteil England bei gleicher Abwehr und weniger schlagkräftigen U-Booten schon damals an den Rand des Abgrundes gebracht. Das geheimnisvolle Dunkel von phantastischen Neuerungen in der U-Boot-Abwehr ist eine charmante Folie der nüchternen Tatsachen, wie sie „Economist" feststellt.

„Da alles von der Schiffahrt abhängt", stellt „Economist" weiter fest, „muß die U-Boot-Bekämpfung die Priorität in der Produktion und des Personals genießen." Nur leider leiden die Luftoffensive und die Invasionsvorbereitungen die gleiche Priorität für sich in Anspruch. Weiter fordert die Zeitschrift mehr Flugzeuge und mehr Geleitfahrzeuge. Der Schrei nach größerer Zahl schneller Handelsschiffe vergesse, „daß solche schnelleren Schiffe dem Maschinenbedarf der Zerstörer-Konstruktion machen, und diese werden sogar noch dringender gebraucht." Aber auch der Erfüllung der eigenen Forderungen steht „Economist" sehr skeptisch gegenüber. Resigniert wird festgestellt: „Die Mittel stehen nicht unbeschränkt zur Verfügung." Der Zukunftsmusik entrinnen die Steigerung der Rüstungsproduktion stellt die Zeitschrift die Sätze entgegen: „Die Aufgabe ist dringend und muß sofort angepackt werden. Pläne für Flugzeugträger, die 1944 von Stapel laufen sollen, oder besser geeignete Flugzeuge, die in ein oder zwei Jahren erst produziert werden können, haben jetzt keine Bedeutung. Die zwölfte Stunde schlägt diesen Sommer. Im wesentlichen wird man sich abfinden müssen mit dem Material und der Ausrüstung, die vorhanden sind, oder jetzt herauskommen."

Diese besorgten britischen Ueberlegungen sind nicht gerade geeignet, die Unruhe unserer Gegner über das deutsche Schweigen zu zerstreuen. Wir können ihnen noch einige ergänzende Tatsachen hinzufügen, die gleichfalls nicht etwa von deutscher, sondern von englischer oder amerikanischer Seite gemeldet wurden. Sie beleuchten die Aussichten des „sicheren Mittels" zum Siege auch sehr deutlich.

Die Haupthoffnung der Seemächte in ihrem vergeblichen Kampf gegen das U-Boot ist das Flugzeug. Nachdem nun schon kürzlich wiederholt von Feindseite festgestellt wurde, daß die forcierten, so verlustreichen Luftterrorangriffe auf Europa auf Kosten der Sicherheit der Geleitzüge ausgeführt wurden, meldet jetzt der „Daily Expreß" aus Neunort eine folgenschwere Knappheit der USA. an Flugerbenzin, die höchst wahrscheinlich zu Einschränkungen in der alliierten Luftoffensive führen müsse. Kein Geringerer als der stellvertretende Kriegsminister Patterson hat vor einem Senatsausschuß wörtlich gesagt: „Wegen der Knappheit an Octan-Treibstoff mußte die Ausbildung von Piloten schon im März eingeschränkt werden. Eine Anzahl von Kampfflugzeugen mußte aus dem gleichen Grunde aus dem Dienst gezogen werden. Im April war die Benzinknappheit und daher die Verzögerung in der Ausbildung der Piloten noch erheblicher. Im Mai werden täglich 44 000 Faß Fliegerbenzin allein in den USA. selber fehlen. Seit langem sind alle verfügbaren Reserven aufgebraucht. Die Knappheit an Treibstoff zwingt uns, entweder weniger Piloten auszubilden, oder die Ausbildungszeit herabzusetzen. Letzteres kommt nicht in Frage, so daß künftig weniger Flieger als vorgesehen ausgebildet werden.

Die mögliche Annahme, daß gegenwärtig oder in der nahen Zukunft genügend Octan-Benzin für eine große alliierte Luftoffensive vorhanden sein wird, muß als irrig bezeichnet werden."

Angesichts dieser Feststellungen aus berufenem Munde erscheinen die Tankersorgen, die „Daily Herald" einige Tage später anschneidet, geradezu wie ein Streit um leere Eierschalen. Es ist da von Bemühungen die Rede, Frachter in Tanker umzubauen. Der hohe Prozentsatz von Tankerverlusten zwinge zu dieser Maßnahme. Die Tankerflotte sei für die alliierte Schiffahrt von größter Wichtigkeit, da von ihr die Fortsetzung der Luftangriffe auf Europa abhänge. Abgesehen davon, daß hier wieder nur ein Loch mit dem anderen gestopft werden soll — denn die umgebauten Frachter fallen dann ja für andere Transporte aus — fragt man sich, womit die Notlanker denn eigentlich gefüllt werden sollen, wenn der Treibstoff noch nicht einmal für den dringendsten Bedarf der USA. selbst ausreicht.

Der Tag, an dem Reuter die Patterson-Meldung brachte, hatte es überhaupt in sich. Da ist zunächst noch eine Erklärung des Marineministers der USA. Knox, der auf dem Höhepunkt der Herstellung von Marineflugzeugen und Schiffen angelangt. Man dürfe nicht erwarten, daß die Produktion der Flugzeuge und Schiffe weiter zunehmen werde. Es gebe Hinweise dafür, daß der Mangel an Arbeitskräften eine Rolle spiele und daß eine kritische Materialknappheit eintreten könne. Auch zwei andere Meldungen Reuters vom gleichen Tage sind eine hübsche Ergänzung der Aussicht des „sicheren Mittels". Da wird eine besorgte Erklärung des australischen Marineministers über die Luft- und U-Boot-Gefahr mitgeteilt, in der sich Australien befinde. Die Japaner zögen in den australischen Gewässern U-Boote zusammen, „um eine Lage zu schaffen, die derjenigen gleiche, die die Deutschen im Atlantik geschaffen hätten."

Man könnte diese Stimmen noch durch viele andere vermehren, aber das würde dem Bild keinen neuen Zug hinzufügen. Uebereinstimmend ist aus allen Aeußerungen zu entnehmen: 1. Der Gegner sieht in den Tatsachen keine realen Chancen einer Bannung der U-Boot-Gefahr. 2. Sein großes Programm entscheidender Luftoffensiven ist nur reiner Bluff. 3. Die Sorge des Gegners über das bedrohliche Schweigen der Achse ist viel stärker als die Freude über den scheinbaren Rückgang der Versenkungsziffern.

Der Gegner hat erkannt, daß die deutsche Zurückhaltung ein beunruhigendes Zeichen an Stärke ist. Während die Lage unsere

Riesenprofite amerikanischer Kriegsgewinnler

(Fortsetzung von Seite 1)

Schluß für diese Schiebergeschäfte aufkommen müsse, wenn erst über die Pacht- und Leihhilfe abgerechnet werde.

Mit der gleichen Tatsache, daß die Panzer, die den Engländern gegenüber als die besseren Geschäftsleute erwiesen, besäße sich der Vorsitzende der Britain Steamship Co. Ltd., H. E. Watts, in einer Rede vor Mitgliedern des britischen Zeitungsverlegerverbandes. Er kam dabei zu dem Resultat, daß sich die britische Handelsschiffahrt in einem unaufhaltsamen Niedergang befinde, während die USA. sich anschicken, das Erbe anzutreten. Nachdem bereits der erste Weltkrieg der englischen Handelsschiffahrt ihre frühere Vorrangstellung gefostet hatte, und somit wesentlich zu ihrem Verfall beitrug, fürchte man heute in englischen Schiffahrtskreisen mit Recht, nach dem jetzigen Kriege die ausländische Konkurrenz noch weniger als nach dem ersten Weltkriege halten zu können. Heute fahre fast die ganze britische Handelsflotte unter Pacht- und Leihverpflichtungen, während die Amerikaner ihre Handelsflotte schonen und sogar laufend vergrößern. Schon jetzt seien die USA. zum Weltzentrum für den Frachtschiffbau geworden. Watts beklagte sich insonderheit darüber, daß schon nach 1918 die englische Regierung die britische Handelsschiffahrt nicht konkurrenzfähig gehalten habe und daß sie heute erst recht in dieser Beziehung versage. Sie weigere sich, vor Kriegsende mit dem Bau einer neuen Handelsflotte zu beginnen, lasse die Dinge ungebührlich lange in der Schwebe und habe den Reedereien des Landes bisher auch für die Zukunft nicht das geringste zuverlässige Versprechen gemacht. Der Ausblick, den Watts für die Zukunft eröffnete, war dementsprechend trübe. Er stellte fest, daß Englands Handelsflotte nach Kriegsende ohne Zweifel kleiner als vor Kriegsausbruch sein und infolgedessen wohl kaum imstande sein werde, die überseeische Ausfuhr zu erhöhen oder gar die ausländische Konkurrenz zu halten.

Die breite Masse in England sieht die trostlose düstere Zukunft zwar nicht in einer so fanfaren Beleuchtung, befürchtet aber doch, wie aus der oben genannten Aeußerung von „New Statesman and Nation" hervorgeht, infolge der Eigensucht der führenden englischen Klasse das schlimmste. Sie hatte infolgedessen bereits nach Politikern Ausschau, die einen Verbindung zur Sowjetunion eine stärkere Verbindung zur Sowjetunion verbürgten. Die Labour Party werde diese Rolle kaum spielen können, da sie erst während der Pfingsttagung hypochondrischen Zersall gezeigt habe. An sie könne man keine Erwartungen knüpfen. Diese Einsicht der breiten Volksmassen in England ist zweifellos nicht unbegründet. Daß allerdings die Politiken des britische Volk von seinen sozialen Nöten erlösen werden, wird mit Sicherheit eine Fata Morgana bleiben, da der Bolschewismus in seinem eigenen Lande nicht das Glück der Massen, sondern nur ihre Versklavung brachte. Immerhin zeigt auch diese Stimme die deutliche Tendenz einer immer stärker werdenden Bolschewisierung Englands.

Beeinträchtigte Luftkriegshoffnungen

Sorgenvolle angelsächsische Betrachtungen über die schweren Bomberverluste

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm,** 27. Juni. Stalin hat an Roosevelt eine Botschaft gerichtet, die er am Sonntag in aller Frühe durch den Moskauer Rundfunk verbreiten ließ. Er dankte darin für alle Wertschätzung, die Roosevelt der Sowjetunion in ihrem Kampf engegengebracht habe, mahnt aber zu gemeinsamen Angriffen gegen Europa von Osten und Westen. Diese Botschaft dürfte die Antwort auf die Aufforderung die Sowjets sollten ernst beschleunigt eine Offensive einleiten, darstellen. Solche Aufforderungen sind zum Teil sogar öffentlich ergangen. Der britische Premier kündigte eine Offensive im Osten an. Auch amerikanische Blätter deuteten an, die Plutokratien erwarteten eine neue Offensive ihrer Verbündeten in diesem Gebiet. Amerikanische Militärkreise machten sogar mit einer gewissen Bitterkeit geltend, die Deutschen seien durch die Stille im Osten in die Lage versetzt, über ihre Kräfte frei nach allen Seiten zu verfügen und gegen die Luftangriffe im Westen bedeutende Teile ihrer Jagdwaffe einzusetzen, die eigentlich im Osten gebunden werden müßten. Der USA.-Kriegsminister Stimson stellte mit vorwurfsvollen Unterton gegenüber den Sowjets fest, das Wetter im Osten sei doch seit Wochen für eine große Offensive günstig gewesen.

Stalin hat demgemäß schon oft genug durchblicken lassen, daß die Sowjetunion nicht mehr allein die Last ungewöhnlicher Offensiven tragen könne, sondern das gemeinsame Anstrengungen notwendig seien. Sowjetische Organe drücken die Besürchtung aus, der Feind könne womöglich das Fehlen seiner zweiten Front in Europa zu neuen Schlägen im Osten benutzen. Die Stille an dieser Front dürfe nicht täuschen, jederzeit könne der Sturm losbrechen, und man müsse ihm zuvorzukommen suchen. Dagegen fordert Stalin so dringlich gemeinsame Offensive von allen Seiten, auch endlich unter englischer und amerikanischer Beteiligung. Seine Forderung wurde am Sonnabend von dem neuen Sowjetbotschafter in Mexiko, Constantin Oumansti, unterstrichen. Er erklärte vor der Presse, die Luftoffensive der englischen und amerikanischen Flieger könne nur dazu helfen, den Weg für die Invasion zu bereiten. Die Sowjets erwarteten „mit freundlicher Beharrlichkeit" die Errichtung einer zweiten Front in Europa.

Aber in London und Newyork ist anscheinend die Neigung für ein solches Unternehmen gering. Auch in den plutokratischen Hauptstädten sind die gewaltigen Abwehrvorbereitungen und Rüstungen in Europa nicht unbemerkt geblieben. Erneut predigt daher die Presse der Plutokratie, man müsse vorläufig beim Terrorluftkrieg bleiben. Die Londoner Zeitungen geben mit gewisser Befriedigung die ungeschminkten deutschen Schilderungen von den grausamen Folgen des Luftkrieges gegen das Ruhrgebiet wieder. Die Zivilbevölkerung müsse, so wird mit satanischem Vernichtungswillen erklärt, Leiden aushalten, die alle Schilderungen übertrafen. Der Terrorcharakter dieser ganzen Kriegführung gegen die Zivilbevölkerung wird nicht im mindesten mehr bestritten. Die Hoffnungen auf Erfolg des Terror-Luftkriegexperiments werden sehr beeinträchtigt durch die schweren Verluste der Angreifer, die fortlaufend den Gegenstand sorgenvoller Betrachtungen bilden. In der englischen Presse heißt es, der gesamte Weg von der Kanalküste bis zur Ruhr sei ein einzige „Kanonengasse", gespickt mit Flak und Scheinwerferbündeln sowie mit einem förmlichen Netz von Jägern. Niemals, nicht einmal 1940 über England, habe es im Luftkrieg einen so kompakten Widerstand gegeben. Deutschland habe hier eine gewaltige Abwehrkraft konzentriert.

Die „Newyork Times" spricht von einem „Verdun der Luft", das die englische Fliegerei binnen einiger Monate Hunderte von Bombern und Tausende von Fliegern gekostet habe. Der USA.-General Eaknion behauptet, bisher hätten die Verluste immerhin noch getragen werden können. Er sucht sie durch die Behauptungen zu verüßen, wahrscheinlich seien zwei Drittel der abgeschossenen Flieger in Gefangenschaft geraten. Aber der Geschmack an der bisher als so erfolgversprechend betrachteten Luftkriegführung ist durch die Schwere der Verluste und die Härte des Widerstandes zweifellos beeinträchtigt. Hier sucht jetzt Stalin mit seiner Forderung nachzuhelfen, daß endgültig das Schwergewicht auf die Landkriegführung gelegt werden müsse.

Kampf gegen Schiebertum und Korruption

Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten Kallay

Budapest, 27. Juni. Ueber die Grundlagen der neuen Wirtschaftsordnung in Ungarn äußerte sich Ministerpräsident Kallay und Finanzminister Remenyi-Schneller im Rahmen einer hier veranstalteten wirtschaftlichen Kundgebung, der sämtliche Mitglieder der Regierung, viele Reichstagsabgeordnete und eine mehrtausendköpfige Menschenmengen beiwohnten. Ministerpräsident Kallay kündigte eine Reihe von grundsätzlichen Maßnahmen an, durch die eine neue Wirtschaftsordnung geschaffen werden soll. Die größten Feinde der Ruhe und Ordnung im Lande seien jene, die sich der neuen Wirtschaftsordnung nicht unterwerfen. Gegen diese werde schonungslos vorgegangen werden, ebenso wie gegen den Schwarzhandel, gegen Beamte, die ihrer Pflicht nicht einwandfrei nachkommen, sowie gegen Protektionismus und Korruption.

Gegner Moskaus in Washington unerwünscht

Drahtbericht unseres Vertreters

ep. **Stockholm,** 27. Juni. Ein auffallendes Reviement im nordamerikanischen Außenministerium meldet der Newyorker Korrespondent des „Svenska Dagbladet". Nach diesem Bericht hat Roosevelt den Senat um Genehmigung weitgehender Personalveränderungen gebeten. Der bisherige Chef der Europa-Abteilung, Ray Atherton, soll Gesandter in Kanada werden. Der Chef der Sowjetabteilung, Loy Henderson, ist als Gesandter im Irak vorgesehen. Man nützt in Nordamerika diesen beiden Ernennungen eine grundsätzliche Bedeutung bei, weil dadurch zwei Beamte aus dem Außenministerium entfernt werden, die stets gegen eine enge Zusammenarbeit mit der Sowjetunion eingetreten sind. Wie der schwedische Korrespondent weiter berichtet, hat besonders Henderson alles getan, um eine Annäherung zwischen Washington und Moskau zu unterbinden. Man hofft jetzt in Washington, daß nach Entfernung dieser Männer aus dem Außenministerium die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion sich ohne Widerstände aufs innigste gestalten wird.

Das Gold für England, schöne Worte für den andern

ep. **Stockholm,** 27. Juni. Nachdem der französische Emigrantenklüngel seine Hauptitätigkeit von London nach Algier verlegt hatte, wurde die Frage der eingefrorenen französischen Guthaben, die sich in englischer Hand befinden, akut. Wie der Londoner Korrespondent des „Svenska Dagbladet" jetzt berichtet, ist man in England zwar bereit, den Emigranten eine sogenannte „beschränkte Anerkennung" zuzugestehen, jedoch lehnt man es kategorisch ab, die eingefrorenen französischen Guthaben zugunsten des Emigrantenausschusses freizugeben. Anscheinend ist den Briten das hin und her im französischen Emigrantenlager erheblich auf die Nerven gefallen. Denn, wie derselbe Korrespondent weiter meldet, will die britische Regierung sogar die bisher an den Emigrantenausschuß geleisteten englischen Zahlungen einstellen.

USA.-Stahlerzeugung kommt nicht nach

ep. **Lissabon,** 27. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Nach Meldungen aus Washington erklärte Donald Nelson, der Vorsitzende des Kriegsproduktionsamtes, am Sonnabend, daß in der nächsten Woche eine Reklameaktion für die Stahlerzeugung anläuft. Diese Aktion soll zur Erhöhung der Stahlproduktion um Millionen Tonnen in der zweiten Hälfte dieses Jahres führen. Sie hat sich infolge der Kohlenstreiks bereits verzögert. Man hofft, mit dieser Aktion die 90prozentige Untererzeugung an Stahl, die für das dritte Vierteljahr 1943 erwartet wird, auszugleichen.

Polnische Emigrantentruppen verlost

ep. **Sofia,** 27. Juni. Nach Meldungen aus Beirut wurden die Angehörigen der polnischen Emigrantenarmee aus dem Nordirak nach dem nördlichen Libanon und Aegypten verlegt. Polnische Emigranten in Syrien erklären dazu, diese Verlegung sei eine notwendige Folge der Reibungen zwischen den sowjetischen Behörden und dem polnischen Emigrantenausschuß in London. Die polnischen Emigrantenverbände sollten ursprünglich Iran und den Irak an der Seite der Sowjets verteidigen. Sie haben sich jedoch geweigert, zusammen mit den Sowjets zu kämpfen und wurden daher von den Engländern nach der soriisch-palästinensischen Grenze transportiert.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 27. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Im Kanal von Sizilien führten Torpedoflugzeuge und Bomber der Achse wiederholte Tages- und Nachtangriffe auf fahrende Geleitzüge durch. Ein Dampfer wurde torpediert, ein Tanker in Brand geworfen. Zehn weitere Transportschiffe wurden beschädigt. Ein Angriff des Feindes in der vergangenen Nacht auf die Vorstädte und Umgebung von Neapel verursachte begrenzte Schäden und wenig Verletzte. Zwei Flugzeuge stürzten, von der Flak getroffen, ab, eines in Cammioli bei Torre del Greco und das andere über Torre Annunziata und Castellamare di Stabia. Ein Aufklärer wurde von unseren Jägern in Sardinien bei Capo Comino abgeschossen. In den Kämpfen mit unseren Jägern über Sizilien am 25. Juni verlor die feindliche Luftwaffe außer den bereits im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Verlusten noch drei viermotorige Bomber, die in der Nähe von Stromboli ins Meer stürzten."

Das Buch als geistige Waffe

Leipzig, 27. Juni. Auf einer Kundgebung zu Ehren von Johannes Gutenberg, die der Oberbürgermeister am Sonntag aus Anlaß des Sonntages des großen Deutschen im Gewandhaus veranstaltete, sprach Staatssekretär Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda über das Thema „Das Buch als geistige Waffe im Kriege". Er stellte fest, daß eines der wichtigsten Führungsmittel in dem jetzigen gewaltigen Ringen der Weltanschauungen gegeneinander das Buch sei, denn in ihm werde neben dem flüchtigen Wort im Rundfunk und der Tagesarbeit in der Presse die Aussaussung von den Dingen übergeistlich festgelegt und festgehalten. So habe das Buchschaffen von jeher einen wichtigen Platz in der deutschen Kulturführung eingenommen.

Neuer kommunistischer Tarnversuch in Schweden

Das Ziel: Verwirrung und Splitterung — „Arbeitsausschuß" anstatt „Politisches Büro"

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm,** 27. Juni. Die schwedischen Kommunisten haben auf einem Kongreß Näheres über ihre neue „nationale" Tarnung beschlossen: sie wollen sich weder auflösen noch ihren Namen ändern, aber sie wollen sich neue Statuten und ein neues Programm geben. Der Beginn dieses Tarnversuchs stellt die jetzt vorgenommene Umtaufe ihres geschäftsführenden Direktoriums, das bisher nach Sowjetvorbild „Politisches Büro" hieß, in „Arbeitsausschuß" dar.

Von sozialdemokratischer Seite wird bissig bemerkt, sicher würden sie bald auch die schwedische Fahne hervorholen und unter dieser Fahne statt unter Hammer und Sichel demonstrieren. Ganz besonders aber hat folgender Trick der Kommunisten auf sozialdemokratischer Seite verärgert: Die Kommunisten haben angekündigt, sie würden zum Ausgangspunkt ihres neuen Programms das alte sozialdemokratische „Grundsätze-Programm" aus dem vorigen Jahrhundert nehmen. Sie geben zwar zu, es sei in vielen Punkten überholt und revisionsbedürftig. Aber der Grund, sich trotzdem dieses vertaubten Plunders zu bedienen, ist folgender: Die schwedischen Sozialdemokraten besitzen nämlich eine Revision und Modernisierung ihres Programms vor. Die Kommunisten wollen offensichtlich für diesen Fall mit den alten Formeln Kautskys Staat machen und den Sozialdemokraten vorwerfen, die eigene Tradition verraten zu haben, die nun bei den Kommunisten besser aufgehoben sei. Empört stellt Stockholms „Socialdemokraten" fest, die Kommunisten zielten, während sie angeblich die „Einheit der Arbeiterklasse" verfechten wollten, in Wirklichkeit nur auf Verwirrung und neue Splitterung ab. Sie seien gegenwärtig bestrebt, mit allen Mitteln die Mißstimmung unter der Arbeiterschaft auszunutzen, die durch gewisse notwendig werdende Krisenmaßnahmen hervorgerufen worden sei. In der nächsten Minute aber suchten sie egoistische Klassenforderungen der Bauern zu fördern.

Die sozialdemokratische Polemik gegen die Kommunisten ist recht gereizt und zeugt davon, daß, ähnlich wie in der englischen Labourpartei, auch in den Untergründen der schwedischen Sozialdemokratie ein heimlicher Kampf um die Macht vor sich geht, bei dem die Kommunisten offensichtlich stark im Angriff sind.

Konfliktshafen Santos

dr.-m. **Berlin,** 27. Juni. Der brasilianische Hafen Santos soll in Zukunft bolivianischer Freihafen werden. Entsprechende unverbindliche Vereinbarungen sind zwischen den Staatspräsidenten Brasiliens und Boliviens zustandegekommen. Wie erinnerlich, hat sich Bolivien vergeblich bemüht, eine Hafen in seiner allernächsten Nähe zu erhalten, und zwar auf der pazifischen Küste. Peru und Chile hatten keine Neigung, den Boliwianern einen Freihafen einzuräumen, weil sie genau wußten, daß ein derartiger Hafen eines Tages zu allen möglichen Streitigkeiten führen wird. Brasilien, in absoluter Abhängigkeit von der nordamerikanischen Union, hat sich nun auf einen Wunsch Roosevelts hin bereiterklärt, den Hafen Santos anzubieten, der immerhin 2500 Kilometer von der bolivianischen Ostgrenze entfernt liegt und der sich außerdem an der atlantischen Küste befindet. Bolivianische Wirtschaftsstelle haben schon darauf hingewiesen, daß ein Warenverkehr über Santos kein Hinweg für sie keine reine Freude sein dürfte, denn die hohen Eisenbahnfrachten würden jeglichen Gewinn aufzehren oder bolivianische Güter wettbewerbsunfähig machen. Es ist aber damit zu rechnen, daß Santos tatsächlich Freihafen wird und daß die gesetzgebenden Körperschaften in Brasilien einem einwaigen Staatsvertrag über die Zukunft des bedeutenden Kaffeehafens Santos zustimmen werden. Nelson Rockefeller wird mit Hilfe seines Bestechungsfonds schon die nötige Anzahl von Ja-Stimmen zusammenbringen. In Bolivien auch an einem Zugang zum Meer stark interessiert, so ist das Interesse Roosevelts an der Erfüllung der bolivianischen Wünsche noch viel größer. Auch er weiß, daß über kurz oder lang Bolivien Nachforderungen stellen wird oder daß der brasilianische Vertragspartner ein Haar in der Suppe findet und daß es allerlei Schwierigkeiten gibt. Dann ist der Augenblick für Roosevelt gekommen, den Schlichter und Friedensstifter zu spielen, selbstverständlich nicht ohne entsprechendes Honorar, also nicht ohne brasilianisch-bolivianische Konzessionen zugunsten des USA.-Imperialismus.

Tschungkings verzweifelte Lage

Schanghai, 27. Juni. Auf einen Hilferuf der Presse Tschungkings um Verstärkung der USA.-Luftwaffe in China eingehend, schreibt „Trirriku Shimpo", daß solche Hilferufe ihren Ursprung eher in der verzweifelten Lage Tschungkings als in der Hoffnung auf Rettung aus dieser Lage durch USA.-Flugzeuge haben. Die Zeitung besagt sich dann mit den Schwierigkeiten für die Verstärkung der USA.-Luftwaffe in China die stehen. Amerika habe z. B. viele Fronten mit Flugzeugen zu versorgen, so daß für China nur ein kleiner Bruchteil bereitgestellt werden könne. In China selbst machten die Brennstoffversorgung und die Reparatur der USA.-Flugzeuge große Schwierigkeiten, und schließlich sei die japanische Luftwaffe in China auf der Hut und fügte der USA.-Luftwaffe laufend schwere Verluste bei. Das Ergebnis dieser Umstände sei, wie die Zeitung abschließend feststellt, die Tatsache, daß die USA.-Luftwaffe nach dem sächerlichen Angriff auf Japan im April des letzten Jahres nicht imstande sei, einen zweiten Angriff zu machen.

Japan baut Schiffe aus Gummi

Bangkok, 27. Juni. Wie Domei meldet, hat sich ein neuer Plan zum Bau von Segelschiffen aus Gummi für den Transport von Frachten aus den Südgebieten nach Japan unter der Aufsicht der japanischen Verwaltungsstellen bewährt. Versuche zum Bau von Gummischiffen wurden seit Februar in einem Hafen von Java durch die Handelsgesellschaft Süd durchgeführt, wobei durch eine besondere Behandlung des Rohgummis in Kiele und Schiffsrümpfe von verschiedener Stärke hergestellt wurden, die dem Druck Widerstand leisten können. Diese Schiffe sollen beladen von gewöhnlichen Motorschiffen nach ihren Bestimmungshäfen gebracht und dort aufgewrackt und dann zu verschiedenen Gummierzeugnissen verarbeitet werden.

Beförderungen im Reichsarbeitsdienst

Berlin, 27. Juni. Der Führer hat mit dem 26. Juni 1943 befördert: zu Obergeneralarbeitsführern: die Generalarbeitsführer Hermann Heinrici, Friedrich Schimmerer, zu Generalarbeitsführern: die Oberstarbeitsführer August Mah, mit gleichzeitiger Ernennung zum Führer des Arbeitsgaues V — Pommern-West — Hermann Rocholl, mit gleichzeitiger Ernennung zum Führer des Arbeitsgaues IV — Pommern-Ost — Werner Brack, mit gleichzeitiger Ernennung zum Führer des Arbeitsgaues XXXII — Saar-Pfalz — Walder Mayer Gouleiul mit gleichzeitiger Ernennung zum Führer des Arbeitsgaues XI — Wartheland-Ost — Hans Biselemann, mit gleichzeitiger Ernennung zum Führer des Arbeitsgaues XXXIX — Süd-Thüringen — Hans Brandel zu Oberstarbeitsführern: die Oberarbeitsführer Max Heynig, Curt von Karstedt, Karl Sleyer, Friedrich Scherer, Franz Rieß, Ludwig von Hesse, Walther Bergin, Paul Hornung, Adolf Seppe, Karl Saager, Gustav Stöckelle, Georg Liebig, Rudolf Wuttke, Bernhard Freiherr von Schnurbein, Dr. Paul Steinmetz, Albert Dreyler, Oskar Berkelmann, Dr. Paul Seipp, Karl Lasch zu Oberstarbeitsärzten: die Oberarbeitsärzte Dr. Ludwig Böhm, Dr. Reinhold Bättcher, Dr. Hans Berca, Dr. Rudolf Barkels, Dr. Georg Lose, Dr. Robert Commerati; zu Oberstarbeitsführern (WM) die Oberarbeitsführer (WM) Kurt Müller, Karl Gabriel, Ernst Häußler.

Im Namen von Marschall Mannerheim überreichte der Gesandte Finnlands in Bukarest, Eduard Palin, dem Vizepräsidenten, Prof. Mihai Antonescu, das finnische Einheitskreuz.

Neue spanische Gesandte. Teofomiro Aguilar y Salas in Uruguay; Jose Rojas y Moreno in der Türkei; Manuel Gomez y Garcia Barzanallana in Rumänien; Miguel Cayuela y Redrojo Idem in Venezuela und Luis Olivares y Berguera Idem in Paraguay.

Noch fünfzig Prozent im Ausstand. Nach einer Reutermeldung aus Washington befinden sich noch 50 Prozent der Bergarbeiter in den USA. im Ausstand. Das Weiße Roosevelts wegen des Ausstreikgesetz wird auch von vielen Mitgliedern seiner eigenen Partei stark kritisiert, die ihm vorwerfen, daß er mit dieser Maßnahme nur Wähler fangen wolle.

In der thailändischen Nationalversammlung wurde der kürzlich von seinem Posten als Gesandter des thailändischen Ministerrats zurückgetretene Staatsminister Thari Bunyakat zum Präsidenten der Versammlung ernannt, während der ebenfalls Anfang des Jahres zurückgetretene Vers Lehrsminister Waitor Likhwong Aphaiwong, zum Vizepräsidenten ernannt wurde.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 1. 8. 1943: Preisliste Nr. 11

Rund um den Roland

Jeder kehre vor seiner Tür!

Bremen, 28. Juni.

Diesmal ist die Bitte, daß ein jeder vor seiner Tür kehren möge, nicht im moralischen, sondern im tatsächlichen Sinne gemeint. Wir geben mit ihr dem Wunsch aller Bremer Mitbürger Ausdruck, die Rad fahren, und das sind bekanntlich nicht wenige. Daß das Fahrrad heute im allgemeinen nicht für Spazierfahrten benutzt wird — es sei denn zur Ausspannung in der karg bemessenen Freizeit des Kriegsalltags — ist bekannt. Für die meisten Bremer ist es, solange die Fütterungsverhältnisse es nur erlauben, das Beförderungsmittel zur Arbeitsstätte, zur Parzelle, für wichtige berufliche und auch häusliche Besorgungen, manchmal sogar der „Behelfslieferwagen". Da es nun aber auf so vielerlei Arten täglich dringend gebraucht wird, ist es um so notwendiger, daß das Mögliche zur Schonung der ebenso empfindlichen wie schwer ersetzbaren Bereifung getan wird. Dazu gehört in allererster Linie die Befreiung der Fahrbahn von Glassplittern, die insbesondere nach den Terrorangriffen in verschiedenen Stadtteilen zu wahren Reifenmördern werden. Es müßte doch möglich sein, daß die Anlieger nach Beseitigung der in ihren Wohnungen aufgetretenen Schäden auch an die sorgfältige Reinigung der Fahrbahn von Glassplittern denken, oder daß sich auch hier die Nachbarschaftshilfe im Interesse einer der Allgemeinheit dienenden Sache einschaltet.

Am Tage ist es oft schon schwierig, sein Rad unbeschädigt durch alle heimtückischen Splitter zu steuern; unmöglich ist es in der Dunkelheit, die ja in den kommenden Wochen immer früher hereinbricht und dann manchen Schaffenden, der sich auf dem Heimweg befindet, Reifen und Schlauch kosten könnte. Darum also nochmals die Bitte, daß, möglichst heute noch, jeder einmal vor seiner Tür kehren möge. s.

Veränderte Selbstversorgerrationen

Der Reichsernährungsminister hat neue Bestimmungen über die Selbstversorgung mit Fleisch und Fett herausgegeben, die am 28. Juni in Kraft treten. Sie bringen die Angleichung der Selbstversorgerration an die für alle Nichtselbstversorger bereits eingetretene Kürzung der Fleischration. Die Angleichung wird dadurch bewirkt, daß bei jeder nach dem 28. Juni vorgenommenen Hausschlachtung nicht mehr wie bisher 10 vom Verarbeitungsverlust von 15 Prozent des Schlachtgewichts berücksichtigt wird, sondern das Schlachtgewicht ist künftig zugleich das Anrechnungsgewicht. Praktisch bedeutet dies für jeden Selbstversorger eine Rationskürzung von etwa 100 Gramm je Woche. Dem Selbstversorger wird der Ueberschuß über die ihm zustehende Fleischmenge dadurch erleichtert, daß neben der festgesetzten Anrechnungszeit von 52 Wochen je eine einheitliche Einschlachtungsmenge festgelegt worden ist. Die Anrechnungszeit erstreckt sich bei landwirtschaftlichen Selbstversorgern (Gruppe B) auf die Zeit vom 15. November 1943 bis 12. November 1944.

Auch Pflichtjahrmädchen können Ausstattungsbeihilfe erhalten. Der Reichsarbeitsminister hat für den Arbeitseinsatz hat klargestellt, daß auch Pflichtjahrmädchen und hauswirtschaftliche Lehrlinge Hausgehilfinnen im Sinne der Bestimmungen über die Ausstattungsbeihilfe sind. Dagegen heißt eine Arbeitsmaid nicht in einem Arbeitsverhältnis gegen Lohn und gilt deshalb nicht als Hausgehilfin in dieser Frage. Weiter wird klargestellt, daß die Beschäftigung hauswirtschaftlicher Hilfskräfte, wie Aufwartefrauen, Waschfrauen usw., die nicht unter den Begriff der Hausgehilfin fallen, die Gewährung der Ausstattungsbeihilfe an die im Haushalt beschäftigte einzige Hausgehilfin nicht ausschließt. Die Ausstattungsbeihilfe kann also nicht verlagt werden, weil die Hausgehilfin durch den zufälligen Einsatz einer Arbeitsmaid entlastet wird.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 11.30—11.40 Chorl. Kühnberger: „Und wieder eine neue Woche". 12.35 bis 12.45 Der Bericht zur Lage. 15—16 „Alte Meister" (Lied- und Kammermusik). 16—17 Wenig bekannt — doch interessant (Heitere Unterhaltung). 17.15—18.00 Spiel und Tanz für euch zum Spaß". 18.30—19 Der Zeitspiegel. 19—19.15 Wehrmachtwortrag. 19.15—19.30 Frontberichte. 19.45—20 Politischer Kommentar von Dr. K. Scharping. 20.15—22 Tanz bis neben etwas.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Von Corselli bis Kauffmann (Franzf. Sinfoniekonzert). 20.15 bis 21 Die vier Jahreszeiten im Lied (Lieder von Grieg). 21—22 Komponisten dirigieren (Heinz Schubert).

Es wird verdunkelt von 22 bis 4.15 Uhr

Arbeiten, glauben, kämpfen und opfern!

Appell der SA.-Standarte 75 — Umfangreiche Beteiligung an den kommenden Wehrkampftagen in Bremen

Die SA.-Standarte 75 hielt gestern in der Aula der Lettow-Vorbeck-Schule einen Appell ab, an dem neben den vollzählig angetretenen Einheiten der Standarte die z. V.-Führer, San.-SA.-Führer, M.Z. u. SJ.-Führer sowie die Stabsangehörigen einschließlich Verwaltung teilnahmen. Nach Meldung der angetretenen Einheiten durch Sturmbannführer Brill an den H-Führer der Standarte wurde der Appell mit dem gemeinsamen Kampflied „Marsch der Kolonnen" eröffnet. Anschließend verlas Obersturmbannführer Hoffmann die Namen der im Kampf um Deutschlands Freiheit gefallenen SA.-Kameraden und widmete ihnen ein kurzes Gedenken.

Obersturmbannführer Hoffmann forderte seine SA.-Kameraden auf, immer bereit zu sein. Der letzte Tagesangriff auf Bremen am Pfingstsonntag habe die Bevölkerung auf eine harte Probe gestellt. Zu jeder Minute müsse der SA.-Mann bereit sein, helfend einspringen zu können. In diesem Zusammenhang erinnerte der z. Führer der Standarte an den SA.-Spruch, wonach sich jeder SA.-Mann nach einem größeren Feindangriff sofort bei den ihm bekannten Stellen zu melden habe. „Bereit sein ist alles", das sei von jeher der Leitspruch der SA. gewesen und dieser gelte in der heutigen Kriegszeit mehr denn je.

Einen breiten Raum nahmen die Ausführungen des Obersturmbannführers über die Wehrkampftage der SA. in Anspruch. Wie in den Vorjahren ist auch in diesem Jahre der Führer des Standortes der Gesamtleiter der Wehrkampftage. In Bremen werden die Wehrkampftage an zwei Tagen durchgeführt. Am ersten Kampftage werden die Wehrkämpfe 1, 4 und 5 ausgetragen, während am zweiten Tag die Wehrkämpfe 1, 2 und 6 erledigt werden. Der Teilnehmerkreis für alle Wehrkämpfe erstreckt sich auf die SA. und die SA.-Wehrmannschaften, die Gliederungen der NSDAP., politische Leiter (soweit sie nicht den Gliederungen bzw. den angeschlossenen Verbänden angehören), angeschlossene Verbände der NSDAP., Betriebssportgemeinschaften der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Vereine des NSRL., Einheiten der Wehrmacht, der Waffen-SS, der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes.

Wehrkampf 1 ist ein Sturmlauf über 75 Meter, bei dem drei Hindernisse zu überwinden sind. Der Sturmlauf schließt mit Handgranatenzielwurf ab. Die Mannschaftsstärke beträgt ein Führer und drei Mann. Wehrkampf 2 ist ein Tauziehen, das in der Mannschaftsstärke von einem Führer und 9 Mann ausgetragen wird. Wehrkampf 3 besteht aus Mannschafts-KK.-Schießen verbunden mit Handgranatenziel- und Zielwurf. Die Mannschaftsstärke ist hier ebenfalls ein Führer und drei Mann. Größere Anforderungen stellt der Wehrkampf 4, der aus Wehrmannschaftskämpfe. Ein Führer und 6 Mann haben zunächst auf einem 20 Kilometer Geländemarsch mit zwei Orientierungsaufgaben abzuleisten. Nach einem 50-Meter-KK.-Schießen ist eine Hindernisbahn von 75 Meter zu überwinden. Ein Handgranatenzielwurf auf 25 Meter bildet den Abschluß. Der Wehrkampf 5 ist ein Mannschaftsfünfkampf, der aus 50-Meter-KK.-Schießen, Weitsprung, 1000-Meter-Mannschaftslauf, Handgranatenzielwurf und einer 8mal-100-Meter-Trägerstaffel besteht. Die Mannschaftsstärke ist ein Führer und sieben Mann. Wehrkampf 6 fordert ebenfalls einen Führer und neun Mann, eine 10mal eine halbe Runde Hindernisstaffel.

Nach Besprechung weiterer Organisationsfragen, die sich auf die SA.-Wehrkämpfe beziehen, wurde noch eine Reihe interner Fragen behandelt. Anschließend fand ein Vortrag von Truppführer Oelfers „Der Krieg als Revolution" unaeteilte Aufmerksamkeit. Der Redner befaßte sich mit dem von den Anglo-Amerikanern herausbeschworenen Nervenkrieg. Durch die Flugblätter hoffe der Gegner das deutsche Volk zersetzen zu können. Die Terroranagriffe des Gegners hätten, so hart sie auch oftmals seien, und so viel Leid sie über deutsche Familien gebracht hätten, die Bevölkerung in der Abwehr um so entschlossener gefunden.

Der Redner zeigte dann in kurzen Worten das Wesen und Streben der Juden nach der Macht und dem Golde auf, ohne daß sie etwas leisten wollten. Diese Juden seien es heute zu bekämpfen. Wir in Europa bildeten in letzter Minute den ehernen Wall, der sich dem Bolschewismus und den Zielen der Plutokratien entgegenstellte. Der Redner rechnete auch mit den Kleingläubigen ab, die aus jeder Kampfpause irgendwelche Zweifel ziehen möchten. Gebietsmäßig hätten wir alles erreicht, was wir wollten und fänden nun mit dem Machtpotential Europa gewärtig, jede Aufgabe zu lösen, die der Führer stellt. Der Redner ging dann im einzelnen auf den Luftkrieg ein und stellte fest, daß wir bei Ausbruch des Krieges immer von den Auswirkungen des Luftkrieges gesprochen hätten. Das, was wir bereits im ersten Kriegsjahre erwartet hätten, sei nun im vierten Kriegsjahre eingetreten. Jeder Anständige setze heute sein Vertrauen in den Führer und stelle diesem Terrorkrieg bis zur Stunde der Vergeltung seinen Widerstandswillen entgegen.

Obersturmbannführer Hoffmann dankte dem Redner für seine Ausführungen. Die SA. sei der ruhende Pol der Volksgemeinschaft und bleibe auch der Garant des Führers. Arbeiten, glauben, kämpfen und opfern sei der Leitspruch der SA. Der Obersturmbannführer fand herzliche Worte der Begrüßung für niederländische SA.-Kameraden, die dem Vortrag und den folgenden praktischen Vorführungen beiwohnten. Mit dem Liede „Nun hat das Leben einen Sinn" wurde der erste Teil des Appells beendet.

Auf der Bürgerweidefand anschließend eine Kampfrichterschulung der Reservestürme statt, während die aktiven Stürme vorbereitende Uebungen für die Wehrkämpfe ableisten. Eine Arbeitstagung für die Wehrkampftage mit den Führern der Gliederungen, Wehrmacht, Polizei, Reichsarbeitsdienst, NSRL. und den Betriebssportgemeinschaften in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" war Abschluß des Standartenappells.

Jungmädellager „Gutt" berichtet der Heimat

„Am Abersee, nahe der Station Wolfgang liegt das Villa „Gutt", das ein Jungmädellager beherbergt. Man hat von dort einen prächtigen Blick über den unteren Teil des Abersees und hinüber nach Wolfgang und Strobl. An einem wunderschönen Tag besuchte ich das Lager. Mit mir auch Eltern, die sich näherten, erklang da ein Mailiedchen, von den Kindern gesungen, daß mir gleich das Herz lachte. Da lag auch schon eine kleine Schar bei ihrer „Gansmutti" und half den Spinat für das Mittagessen putzen. Im Hause huschten die Mädelchen mit Besen, Scharfseln und Putzlappen herum, wie die Heinzelmännchen und machten alles sauber, denn es war großer Putztag.

Der Dienst ist immer genau eingeteilt und überall finden wir sie, wie sie eifrig ihren Pflichten nachkommen: In der Küche, in den Stuben, bei der Wäsche usw. In den Zimmern herrscht überall Ordnung. Man kann zu jeder Zeit kommen und die sauber gemachten Betten bewundern, bei denen aber auch jedes Fältchen glattgestrichen ist. Auf der großen Veranda hielt sich vormittags der Unterricht ab. Fräulein W. hat zusätzlich Unterricht in Geschichte, Geographie und auch alles ist, leitet den Unterricht. Sie erzählte, daß es eine Lust sei, hier zu unterrichten. Um 12.30 Uhr, wenn es zum Schlußlied läutet, wundert sich die ganze Schar: „Was, schon Mittag?" Die Kinder sind allesamt glücklich, daß sie da sein dürfen.

Auf meine Frage hin, ob sie nicht doch manchmal Heimweh hätten, sagte ein Mädelchen: „Hier kann man gar nicht Heimweh kriegen, das ist unmöglich!" Sie leben als zusammen in einer großen Familie. Den Mittelpunkt bildet das gute Frl. W., zu der sie alle mit ihren Kindersorgen und Nöten kommen, die aber auch auf all dem Glück teilhaben mit, das da erlebt wird. Sie ist ständig umgeben von den Kindern, die sie brauchen, wie eine Mutter. Sie selbst erzählte mir so nebenbei, daß sie bei einem Luftangriff manches verloren habe und nun mit ihrer Mutter, den zwei „Jungvolkmutti" und den Kindern gehöre. Ihr ältliges, stets fröhliches und tapferes Herz hat sie sich froh allem bewahrt und ihre ganze Kraft stellt sie nun ein, um den Kindern unvergeßliche Tage und Wochen hier bieten zu können.

Ein Gang durch den Garten zeigt, daß auch auf diesem Gebiete Frl. W. gut Bescheid weiß und ihr Völkchen anzuweisen versteht. In den netten Sommerhäuschen darf jeweils die Stube ihre Zaune einnehmen, die am schönsten eingerichtet ist. Dann ist hier auch ein großes Stück Wiese mit Bäumen und Sträuchern, unter denen man herrlich lustwandeln kann. In der Mitte stehen da einige Birken ungefähr im Ballkreis und unter ihnen die Freiluftbühne ein. Was sich hier am Sonntagnachmittag oder an einem warmen Sommerabend abspielt, müßten euch die Jungmädel selbst erzählen. Jedenfalls hat da schon mancher Prinz seine Prinzessin gefreit, mancher König vergiert und mancher Schweinehirt seine Schweine gehütet, die gar nicht da waren. Die Jungmädel sind Meister des Märchen- und Gegenständlichen. Aber unter den Birken beginnt sie mir ihre schönsten Stunden verlebt. In einer Ecke haben sich die Kinder kleine Gärtchen angelegt. Man sah, wie sie sich gemüht hatten, mit dem fitzigen Unkrautboden fertig zu werden. Die Beete sind mit Steinen eingefaßt und jedes zeigt eine andere Hand.

Hier überall verbringen die Kinder ihre Freizeit, und wir müssen uns freuen, weil sie so gesund und kräftig aussehen. Es wird so nach Möglichkeit alles draußen gemacht. Um den Abenden sitzen alle zusammen, singen zur Gitarre, lesen vor oder spielen. Ein Abendlied über den stillen See gelungen, schließt für sie manchen schönen Tag ab. Die Eltern können ohne Sorge um ihr Kind sein. Und wenn das Töchterchen dann wiederkommt, dann muß sich die Mutter nur wundern, wie es überall zupackt und ganz selbstverständlich auf Ordnung hält. Ja, sie lernen was.

Die neue Deutsche Wochenschau

Das schwere Schicksal, das die Bevölkerung der deutschen Luftkriegsgebiete hat, macht sie nur noch härter und entschlossener. Die neue Wochenschau legt davon beredtes Zeugnis ab. Bilder unter den Trümmern der zerstörten Straßen Dortmunds marschieren die Menschen in kleinen Trupps zur Westfalenhalle. Ernst, aber unbeugsam sind ihre Gesichter und Bewegungen. Jungen tragen die Fahnen der deutschen Nation, und Spruchbänder verkünden, daß gegen Terror Gegenterror gesetzt wird, daß es kein Weigern gibt. Wenn Dr. Goebbels dann im riesigen Raum der Westfalenhalle spricht, verdichtet sich noch der Eindruck eines klar ausgerichteten Geistes, der sich den Menschen liegt, der ihre Gedanken beherrscht. Siegen wird, wer die stärksten Nerven behält, verkündet der Reichsminister, und die Gesichter der Versammelten, über welche die Kamera hingleitet, geben Gewißheit, daß diese Nervenprobe bestanden wird.

Unermüdlich geht die Arbeit im Reiche weiter. Berliner Kinder fahren auf Dampfern zur Ostsee, damit auch die jüngste Generation Kräfte genug besitzt, alles Notwendige zu bestehen. Nachrichtenhelferinnen werden ausgebildet, um immer mehr Männer der deutschen Wehrmacht für den direkten Kampf frei zu machen. Das Orchester des Deutschen Opernhauses konzertiert in einer Werkpause vor Rüstungsarbeitern.

Einen höchst interessanten Bildstreifen der Wochenschau stellen die Aufnahmen von der Ausbildung unserer U-Boot-Fahrer dar. Ein gläsernes Modell zeigt durchsichtig klar den Tauchvorgang. Sehr anschaulich die Bilder von der Ausbildung an Bord. Wir sehen Tauch- und Tiefensteuerungen und gewinnen einen Eindruck von der großartigen technischen Exaktheit, mit der die U-Boot-Waffe wie alle Waffen dieses Krieges arbeitet. Nerven und vollendete Technik sind die entscheidenden Elemente dieses Kampfes. Davon geben auch Aufnahmen von der Ausbildung eines Panzervernichtungstrupps der Waffen-SS eine klare Darstellung.

Von der Mittelmeerfront zeigt uns die Wochenschau die Dekorierung deutscher Schnellboot-Fahrer mit hohen Auszeichnungen, die Generaladmiral Riccardi vornimmt. Vom Osten her tritt — im Zeugnis des Beobachters des Stadtbild Leningrads in den Blickpunkt. Oelbehälter und Speicher gehen in Flammen auf. Und endlich werden wir wieder Zeugen der Kämpfe am Kuban, wo das Schlüsselwort von Polschewisten geräumt und feindlicher Widerstand von unserer Artillerie zerschlagen wird. Unbeugsamer Kampfwille in den zivilen Gebieten im Westen wie in den militärischen Kampfzonen des Ostens Bildhaftes Bekenntnis eines Geistes, der jeden verpflichtet.

Fritz Gay

Übungsschießen der Flakartillerie

Dienstag, 29. Juni, von 12 bis 15 Uhr findet im Raume Seehaalen — Hasenbüren — Altenesch — Schönemoor — Dvoberg — Hasbergen — Seehausen sowie von 11 bis 16 Uhr im Raume Wümmeniede — Ritterhude — Osterholz-Scharmbeck — Heißenbüttel — Hüttenbusch — Neu Sankt Jürgen — Schmalenbeck — Falkenberg — Wümmeniederung ein Schießen der Flakartillerie statt. Um eine Gefährdung durch Fliegplatter oder vereinzelt mögliche Windgänger zu vermeiden, wird die Bevölkerung innerhalb der gefährdeten Räume gebeten, das Aufsuchen von Schußfeldern zu unterlassen. Abgeworfene Schleppseile der Schießflieger und Windgänger nicht berühren, sondern der nächsten militärischen oder Polizei-Dienststelle melden! Auf Absperrungsmaßnahmen und Verkehrsumleitungen ist zu achten!

Den 89. Geburtstag begeht heute Alwin Böttcher, Langer Straße 2, in seltener körperlicher und geistiger Frische.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Osterfeuerberg. Heute Sprechabend in der Schule der Schleswiger Straße. Teilnahme aller Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und der NS.-Frauenschaft Pflicht. Beginn 20 Uhr.

Amt für Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Hansa. Mittwoch, Stabs- und Zellenwalter-Sitzung in der Geschäftsstelle, Gottfried-Talle-Straße 21/23. Vollzähliges Erscheinen erforderlich evtl. Vertretung.

Ortsgruppe Hohwisch. Dienstag, 20 Uhr, Dienstbesprechung sämtlicher Amtswalter in der Dienststelle. Erscheinen dringend erforderlich.

Ortsgruppe Steintor. Sprechstunden des Ortsgruppenamtsleiters jeden Montag von 19—20 Uhr, Brunnenstraße 15—16.

Ortsgruppe Weser. Sprechstunden für Mütter und Kind dienstag und freitags von 15—18 Uhr, Auf der Düne. — Die Sprechstunden des Kreiswohnungsreferenten Pg. Koch finden für die Zeit von Montag und Donnerstag von 16—18 Uhr im Kreisamt, Martinistraße 30, statt.

Ortsgruppe Hastedt. Ausgabe von Volksgasmasken jeden Dienstag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr, Geschäftsstelle, Hastedter Heerstr. 215a (Ecke Deichbruchstraße).

Ortsgruppen Oslebshausen und Industriehafen. Volksgasmaskenverkauf jeden Montag von 18 bis 20 Uhr im Gemeinschaftshaus, Oslebshausen.

NS.-Kriegsopferversorgung

Taschenlampenbatterien (Flache) sind wieder vorhanden.

Kameradschaften! Briefschaften in der Dienststelle leeren. — Kameraden und Kameradenfrauen, die Personen-, Gebäude- oder Sachschaden durch Fliegeralarm erlitten hatten, melden sich beim zuständigen Kameradschaftsführer oder in der Kreisdienststelle.

Sonderverhandlungsstunde für Kriegerhinterbliebene. Für die Aufsendung vom 19. 7 bis 9. 8. nach Bischofsgrün im Fichtelgebirge können noch mehrere Plätze zur Verfügung. Kriegerhinterbliebene, die an dem Aufgenommen in den letzten zwei Jahren noch keinen Erholungsreiplatz hatten, können sich umgehend, und zwar während der Hinterbliebenensprechstunde Aufmerksamkeit und Dienstag in der Dienststelle, Martinistraße 24 I, melden. Mitgliedskarte, Rentenbescheid- oder Rentenausweiskarte sind mitzubringen.

Dienstbesprechung der Unterabteilungsführer am Montag, 28. Juni, in den Kameradschaften: Ostertor / Altstadt 19 Uhr, Martinistr., Gaststätte Luers; Neustadt / Nord 19.30 Uhr, bei August Neuhaus, Osterstr. 15.

Dienstag, 29. Juni

Findorff. 19 Uhr Sitzung der Amtswalter, Zellen-, Block- und BO.-Männer im Lloydheim, Hemmstraße.

Freihafen. 18 und 19 Uhr Rundbriefbesprechung in der Dienststelle.

Hansa. 19.30 Uhr Sitzung der Stabswalter und BO.-Männer in der Dienststelle.

Hastedt. 18.30 Uhr Sitzung der Stabswalter und BO.-Männer in der Dienststelle.

Neuenlande. 19.30—21 Uhr Dienstbesprechung für Zellen- und Blockwalter in der Dienststelle.

Neustadt-Nord. 18 Uhr Sitzung der Stabs- und Zellenwalter und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ohlerton. 18—19.30 Uhr Rundbriefbesprechung in der Dienststelle.

Peterswerder. 19 Uhr Sitzung der Stabs-, Zellen-, Block- und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ulbremen. 19.30 Uhr Rundbriefbesprechung in der Dienststelle.

Weiden. 17 und 18 Uhr Besprechung der BO.-Männer; anschließend Sitzung der Stabswalter in der Dienststelle.

Hohenhausen. 20 Uhr Sitzung sämtlicher Amtswalter in der Dienststelle.

Mittwoch, 30. Juni

Arsten. 20.30 Uhr Sitzung sämtlicher Amtswalter in der Dienststelle.

Weidedamm. 19 Uhr Sitzung der Stabsmalter, Zellen- und BC.-Männer in der Dienststelle.

Donnerstag, 1. Juli

Hohentor. 19.30 Uhr Sitzung der Stabswalter in der Dienststelle.

Freitag, 2. Juli

Osten. 20 Uhr Sitzung der Stabs-, Zellen- und BC.-Männer in der Dienststelle.

Walle. 19.30 Uhr Sitzung der Stabswalter in der Dienststelle.

Das zeitgemäße Rezept

Kräuteressig stellt man sich vorteilhaft selbst her, wenn man die üblichen Küchenkräuter, die auch auf den Märkten angeboten werden, wie Estragon, Dill, Borretsch, Kresse, einige Zwiebeln und 2—3 Lorbeerblätter, letztere mit Vorsicht zu nehmen, auch ein Blatt Weinraute und einige Blättchen Thymian möglich, klein hackt, eine Flasche damit zirka ½ füllt, und darauf Weinessig oder Weißweinessig bis zur Flasche füllt, aufschwenkt. Nach zirka 3—4 Wochen hat der Essig der sich beliebig lange hält, schon Aroma. Man kann ihn dann abfüllen und einen zweiten Aufguß machen, den man darauf über den Winter stehen läßt.

Die Möglichkeiten des Haltbarmachens von Obst und Gemüse sind sehr vielseitig. Sehr gute und klare Anweisungen dafür sind in den Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerkes, Rembertistraße 80, täglich von 10—17 Uhr, und in der Marktberatung, Wertheurstr. 29, an den Markttagen ab 8.30 Uhr bis mittags zu holen.

Nach Ruh' sehnt sich die Menschenbrust vergebens; erkämpft will sein, was höher Sinn begehrt.

J. v. Liebendorff.

„Kann Er nicht mehr Acht geben? Er reibt mir ja die Haut ab," rief neben Malike eine Stimme aus dem Badediener zu, der gerade dabei war, einen älteren Herrn mit weißen Knebelbart zu massieren.

„Halten Euer Gnaden, Herr Bergrat, zu Güte, das stärkt erst die Wirkung des Wassers."

„Gestern hat Er mich viel zu schwach geklopft, heute als Herr prustete und schnaubte, daß man glauben konnte, ein Walroß würde in die Schwemme geführt.

Es sei wohl sehr schwer, dem Herrn Bergrat die Sache recht zu machen, antwortete verdrießlich der Badediener.

Nun reichten die Diener dicke, weiße Frottiertücher und begannen damit, die Herren abzutrocknen.

„Ich glaube, diese Leute haben nur ihr Trinkgeld im Kopf und nichts in den Händen," sagte der Bergrat Pichler zu seinem Nachbar. Mit seinem Knebelbart und dem weißen Laken glich er einem alten Bild des Diogenes vor seinem Faß. Malike mußte unwillkürlich lachen, als sich ihm dieser Vergleich aufdrängte.

„Ich denke, die Badediener haben schon Erfahrung?" gab er zur Antwort.

„Jawohl, Erfahrung, wie man den Gästen das Geld am raschesten abknöpft," gab der alte Herr gallig zurück. „Leider ist man so auf diese Art Leute angewiesen. Seit zehn Jahren suche ich Heilbäder auf. Das Arsenik steckt mir in allen Gliedern."

„Arsenik?" Malike schüttelte den Kopf. „Wie kommen Sie zu Arsenik?"

Während sich die beiden Herren abtrockneten, begann der Bergrat nach Art alter Leute zu plaudern.

(Fortsetzung folgt)

Ein Mädchen aus Joachimsthal

Von Alexander von Thayer

(40. Fortsetzung)

„Guter lieber Hellmuth!" las er. „Ich danke Dir für Deine letzten Briefe. Auch ich habe an Dich gedacht. Mich bedrückt sehr der Gedanke, daß Du mich überschätzest und ich nicht Deinen Erwartungen entspreche. Du siehst, ich denke genau so an Dich, aber mit mehr Berechtigung. Das Bild werde ich an Papa nach Brandenburg senden. Ich hoffe, daß Du in Pyrmont die kurze Zeit des Aufenthaltes zur Kur benutzt hast. Ich bin voller Sehnsucht nach Dir und bin doch so glücklich, wenn Dir die Reise gut anschlägt. Wenn wir wieder zusammen kommen, werde ich fleißig in der Küche sein, um alles zu lernen, was Du liebst, und alles ohne Gewürz.

Nun habe ich eine Bitte an Dich. Gestern ist ein Brief von Ilse Pichler gekommen. Sie befindet sich mit ihrem Vater, dem Bergrat Pichler, zur Kur in Bad Lauterberg im Harz. Da Du doch nach Goslar wolltest, könntest Du nicht den Umweg über Lauterberg machen? Ilse schrieb sehr unglücklich. Dabei darf sie ihrem Vater nicht zeigen, daß sie soviel weint. Friedrich Vogel hat jetzt in Wien eine sehr schöne Stellung, die mit vielen Reisen in den Orient verbunden ist. Sie könnten jetzt sehr gut heiraten, wenn nicht ihr Vater sie dagegen wäre. Ich glaube, Du könntest bei dem alten Bergrat etwas erreichen. Mir tut Ilse so leid. Ich habe sie eingeladen, bestimmt zu meiner Hochzeit zu kommen. Ach wäre sie dann auch schon glückliche Braut! Mama und Jeanette lassen Dich herzlichst grüßen. Ich hoffe, sichern. Bei der Goldenen Birne . . ."

Du hast in Kassel noch den Eilwagen bekommen? Ich beneide Dich um den Anblick von Schloß Wilhelmshöhe. Münden muß wundervoll liegen mit seinen alten Türmen. Du mußt mir alles ausführlich schreiben. Ich umarme Dich vielmals teuerer Hellmuth, träume von mir. Adieu, lieber guter Hellmuth.

„Sag Er mal: kennt Er sich hier in der Gegend aus? wandte sich Moltke an den Postmeister.

„Euer Gnaden zu Dienen! Unsereins kommt ja weit in der Welt herum," erwiderte der Postmeister. „Bis nach Böhmen Wein ich nicht gekostet hätte."

„So sieht Er auch aus," Moltke lachte freundlich. „Kann Er mir also sagen, wie ich einen Ausflug nach Corvey und Karlshafen mit einem Besuch von Bad Lauterberg verbinden kann? Habe dort zu tun und möchte in ein paar Tagen in Goslar eintreffen?

„Wenn Euer Gnaden den ersten Teil zu Fuß gehen, so wird wohl der Weg über die Burg Polle am schönsten sein," meinte der Postmeister, „von dort hinab zur Weser und am Ufer entlang durch den Eichenwald nach Corvey. In der ehemaligen Abtei schenkt man einen guten Mosel aus. Dort kann man lang verweilen. Dann ist ich, daß Euer Gnaden durch die Kalkmühle alles nach Höxter marschieren und im Gasthof zur Traube. . . ."

„Schon gut, schon gut. Hör Er mir nur mit den Gasthöfen auf!" unterbrach Moltke den weinseligen Postmeister.

„Wie kommt ich von Höxter weiter? Kann ich dort eine Postchaise bekommen?"

„Da müssen Euer Gnaden noch zu Fuß bis Karlshafen," beeilte sich der Mann zu versichert.

„Weiß schon, weiß schon," unterbrach ihn Moltke ungeduldig. „Gibt's den besten Braubacher. . . . . ;

„Rüdesheimer, wollt ich sagen," fuhr der Postmeister unbeirrt fort. „Von Karlshafen geht ein Eilwagen zweimal täglich nach Kassel, mit Anschluß nach Münden. Soferne man noch einen Platz in Kassel bekommt. Was immerhin durch ein reichliches Trinkgeld an meinen Amtskollegen in Kassel zu befördern wäre. Ein diesbezügliches Empfehlungsbriefchen sei gerne geschrieben. Von Münden nach Göttingen hat's keine Not. Da fahren jetzt wenig Leute. Wenn man Glück hat, kann man seine Beine auf den Sitz gegenüber legen."

„Und wie komme ich von Göttingen weiter?" fragte Moltke.

„Von Göttingen nach Herzberg müssen Euer Gnaden sich allerdings einen Wagen mieten. Das Schönste ist dann der Fußmarsch durch Herzberg nach Lauterberg. In drei Tagen ist die Reise wohl auszuführen. In Herzberg ist die „Birne" zu empfehlen. . ."

„Gut, gut!" unterbrach ihn Moltke und legte einige Geldstücke auf den Tisch." Für die freundliche Auskunft. Er möge damit auf mein Wohl trinken. Werde Seinen Rat befolgen. Fußwanderungen sind meine größte Freude. Gerade jetzt, wo der Wald in seiner sommerlichen Reise steht . . ".

Als Moltke drei Tage später, schon gegen Abend, sonnverbrannt und staubig durch die Gäßchen von Bad Lauterberg schritt, begegnete er einem allerliebsten Mägdelein. Als er sich suchend nach allen Seiten umblickte, um die Herberge zu suchen, bat er das Mädchen, ihm den richtigen Weg zu weisen. Sie ging ohne Hut, den sie an den Bändern am Arme trug.

„Das zweite Gäßchen rechts hinein," wurde ihm höflich Antwort zuteil. Moltke sah über einem leicht nach auswärts gebogenen Näschen zwei freundliche Augen auf sich gerichtet.

„Ich danke Ihnen, liebe Mamsell," sagte Moltke höflich. „Ihr seid sicher aus diesem freundlichen Lauterberg?"

„Oh nein," antwortete das Mädchen. „Ich bin hier zur Kur. Warum glaubten Sie dies?"

„Nur auf dem Lande sind die Menschen so gefällig, und weil Ihre Augen so gut und heiter blicken."

„Wissen Sie nicht, daß gerade die heiteren Augen manchmal leichteren weinen?" erwiderte das Mädchen.

„Ich möchte Sie um alles in der Welt nicht weinen sehen,"

„Ja, Sie haben es gut," sagte das Mädchen, „Sie sind ein Mann, sie können für sich handeln, aber ich. . . ."

Den Mädchen brach ab, als fürchtete es sich, von seinen Empfindungen einem Fremden gegenüber sich zu weit hinreißen zu lassen.

„Verzeihen Sie," endete sie plötzlich das Gespräch und wandte sich ab. Moltke sah ihr nach. Es war ein wunderschönes Bild, diese Gäßchen mit den kleinen Häuschen, in den Vorgärten die Rosen blühten, dazwischen die schlanke Gestalt mit dem Hute am Arm...

„Der Herr Bergrat Pichler befindet sich in der Waldschlucht beim Bad," erwiderte man am anderen Morgen in der Kuranstalt Moltke auf seine Frage.

„Vortrefflich," meinte er. „Dorthin wollte ich mich eben begeben."

Eine Stunde später, nach einem wundervollen Spaziergang unter hohen, rauschenden Buchen in kühler Waldesruhe, stieß er in der sogenannten „Kleinen Schweiz" das prickelnde Wasser über seine breiten Schultern und seinen Rücken rauschen. Die Haut rötete sich unter den sauerstoffreichen Wasserbläschen, die Muskeln spannten sich unter der Massage des mehrere Meter tief herabstürzenden Wasserschwalles. Moltkes Brust atmete voller Entzücken den feinen, in allen Regenbogenfarben aufstäubenden Wasserdampf.

Unsere Sportschau

Dresdens Fußballkunst zu hoch

FV. Saarbrücken 3:0 geschlagen

Nach seinen Endsiegen 1940 und 1941 im Tschammerpokal-Wettbewerb glückte es dem Dresdener Sport-Club nach vielen vorangegangenen Versuchen zum ersten Male, sich auch in den Besitz der deutschen Fußballmeisterschaft zu bringen. Der Dresdner Sport-Club lieferte im mit rund 90 000 Zuschauern ausverkauften Olympiastadion ein Spiel, das schulmäßig und technisch hochstehenden, reifen und variierten Fußball" bester deutscher Klasse brachte, und errang dank einer ganz großen zweiten Halbzeit mit 3:0 einen vielbejubelten und klar verdienten Sieg. Sein Name reiht sich nach diesen Erfolgen und Leistungen während des Krieges würdig denen der ganz großen, FC. Nürnberg, Hamburger SV. und Schalke 04, auf den Sockel der alljährlich so heiß umstrittenen Victoria-Trophäe an. Der FV. Saarbrücken verlor verdient, aber ehrenvoll. Die Mannschaft ging respektlos und forsch in den schweren Kampf, zeigte vor allem bis zur Pause sehr gute Veranlagung, scheiterte dann aber an den zur Hochform auflaufenden Dresdnern. Nach ihrem Sturmlauf bis ins Endspiel mußten auch sie sich damit trösten, daß noch nie ein Verein in der Geschichte des deutschen Fußballsports im ersten Anlauf den Meistertitel erringen konnte.

Dem Düsseldorfer Schiedsrichter Wilhelm Raspel stellten sich die beiden Vereine: FV. Saarbrücken: Dahlheimer; Decker, Schmitt; Plückhan, Sold, Herberger; Kurtsieser, Baier, Binkert Balzert, Dorn. Dresdner SC.: Kreß; Pechhan, Hempel; Pohl, Dzur, Schubert; Kugler, Schaffer, R. Hofmann, Schön, Erdl.

Im Vorspiel, das von dem Pionier-Ersatzbataillon Spandau mit 4:3 über die Kriegsmarine-Standortelf Wilhelmshaven gewonnen wurde, sah man neben Berliner Gauligaspielern unter anderen Barufka, Thaler, Komenzien in den Reihen der Wilhelmshavener.

Holstein erkämpft sich den dritten Platz

Zwei Mannschaften, von vielen vor Wochen im Endspiel erwartet, stritten am Sonnabend in Berlin den Kampf um den dritten Platz in der Deutschen Fußball-Meisterschaft. Vor rund 35 000 Zuschauern entwickelte sich ein flottes, hartes Spiel, in dem Holstein Kiel mehr Rasse und Vienna Wien zeitweilig die größere technische Klasse zeigte. Kiel siegte mit 4:1 (1:1) durch seinen schon traditionell gewordenen Kampfgeist, größere Härte und Schnelligkeit und taktisch erfolgreichere Spielanlage. Drews im Tor, Krüger als Mittelläufer und die rechte Flanke Schmidt-Linken ragten aus dem guten Mannschaftsgefüge der Hanseaten heraus. Wien war zeitweilig klar überlegen, scheiterte aber an der Entschlußlosigkeit des Angriffs, etwas sorglosem Deckungsspiel und bei ihrem Temperament an der starken Abwehr des Gegners bzw. am eigenen Schußpech.

Bremer Fußball am Wochenende

Der Bremer Fußballsport brachte am Wochenende einige Begegnungen von Interesse. So trafen sich im Westen der Waller TuS. und Tura in einem Freundschaftsspiel, das von Tura mit 3:0 (1:0) gewonnen wurde. Walles Reserve spielte gegen die gleiche des Bremer Sportvereins und verlor mit 0:7. Dagegen spielte die 1b-Jugend gegen Tura ein 3:3-Unentschieden heraus; die 3c-Jugend Walles unterlag gegen BSV. nur knapp 4:5, und die 1c-Jugend gewann sogar gegen SuS. 96 mit 4:2. Postsportgemeinschaft behielt nach besserem Zusammenspiel mit 1:0 über AG. Weser die Oberhand. Der VfB. Komet ließ seine zweite Mannschaft gegen die gleiche der Bremer Sportfreunde antreten und holte sich einen 6:3- (3:2-)Sieg, während die Liga der Kometen gegen den FV. Woltmershausen einen 5:1- (0:0-)Sieg landete. Die Elf der Feuerschutzpolizei versuchte die Niederlage ihrer Kameraden gegen den BBV. Union wettzumachen, aber es glückte nicht. Die Rothosen waren auch diesmal die bessere Einheit und siegten 4:3 (3:1). Bei der Feuerwehr wirkten u. a. auch Brechel und der alte Bremer Kämpe Hermann Heier mit. Unions Jugendspielergebnisse: Union 1a — BSV. 1a 6:0; Union 1b — Schwachhausen 1b 2:1 und Union 1b — TV. Woltmershausen 1b 2:1.

Fußball an der Unterweser

Das Tschammerpokalspiel TV. Gut Heil Nordholz und Bremerhaven 93 wurde auf Sonntag, 11. Juli, verlegt. Die Kriegsspielgemeinschaft Bremerhav. 93/Leher Tschft. hatte Mühe, gegen gen Geestemünder TV. mit 1:0 (0:0) zu gewinnen, und die Marineschule Wesermünde mußte eine etwas überraschende 1:3- (1:1-)Niederlage durch die Marineflak hinnehmen. In den Freundschaftsspielen gab der ASV. Blumenthal eine schöne Vorstellung gegen den Geestemünder SC., er landete einen sicheren 8:2 (4:1-)Sieg. Der Geestemünder TV. überfuhr die Reichsbahn- und Postsportgemeinschaft mit 5:0 (3:0), und schließlich war Sparta gegen den VfB. mit 5:3 (3:1) sicher erfolgreich.

Das Bremer Handballturnier

Das Handballturnier der Stadtmannschaften aus dem Sportgau Weser-Ems wurde ein voller Erfolg. Auf dem Jahnplatz der Bremer Turngemeinde wurde vom Sonntagmorgen bis zum Nachmittag Spiel auf Spiel erledigt, denn in den Vor- und Zwischenrunden trafen sich die Mannschaften über je zweimal 15 Minuten, während in den Entscheidungen die Spielzeit auf zweimal 25 Minuten verlängert wurde. Die Wilhelmshavener Vertretung setzte sich im Endspiel gegen Emden mit 14:10 (6:6) durch. Die interessanteste Zwischenrundenbegegnung war ohne Zweifel die zwischen Emden und Bremen, wo Bremen mit 4:3 (0:2) knapp geschlagen wurde. Um den dritten Platz gewann Bremen gegen Aurich mit 14:8 (8:6), während um den 5. Platz Blumenthal gegen Vechta mit 16:4 in Front blieb. Da Oldenburg nicht erschienen war, landete Brake kampflos an siebter Stelle.

In Kiel fand ein Handball-Städtekampf Kiel — Hamburg für Männer und Frauen statt. Bei den Männern wurde Kiel mit 11:9 (4:5) geschlagen und Hamburgs Frauen triumphierten überlegen mit 6:1 (2:1). Dazu gab es in Kiel noch die Vorrundenbegegnung zur BDM.-Handball-Gebietsmeisterschaft zwischen den Gebieten Nordmark und Sachsen. Sachsen wurde durch einen 7:2-(4:1)-Erfolg Gruppenmeister.

Meisterschaften der Geräteturner

Die Weser-Ems-Meisterschaften der Gerätturner in Varel nahmen einen großartigen Verlauf, klangen mit einem Bombenerfolg der Turner der Kriegsmarine Wilhelmshaven aus, die weit überlegen in Front endeten. Meister von Weser-Ems wurde Schmitz (Kriegsmarine Wilhelmshaven) mit 188,9 Punkten vor Bach (KM) mit 184,7 Punkten und H. Klinkenberg (Nordenham) mit 178 Punkten. Auf den weiteren Plätzen landeten: 4. Falla (KM) 176,7 Punkte; 5. Gröger (KM) 171,5 Punkte; 6. H. Sündermann (Oldenburger TV.) 161,9 Punkte; 7. Scherff (KM) 160,3 Punkte. Die drei Bremer Turner des Hastedter MTV., Pundsack, August und Rodewald konnten sich auf den vorderen Plätzen nicht durchsetzen. Umrahmt wurden die Meisterschaften durch die Vorführungsgruppe der Friesländer Kreisschule, bei denen die Mädel außerordentlich viel Beifall einheimsten.

Mannschaftskämpfe der Turnerinnen

Der Sportkreis Bremen führte die Vereinsmannschaftskämpfe der Turnerinnen im Gerätturnen durch. Mit drei Mannschaften in der A-Klasse und sieben Mannschaften in der B-Klasse waren die Mädel des BDM. vertreten, während die Turnerinnen in der Oberstufe drei und in der Unterstufe sechs Mannschaften zur Stelle hatten. Es galt, mit Pflichtübungen am Barren und Reck, Pferdsprüngen und Bodenübungen, zu denen bei den Turnerinnen noch gymnastische Uebungen und das Korbballspiel kamen, um die Mannschaftsleistung zu kämpfen. Einzelergebnisse: BDM. A-Klasse: 1. ABTV. v. 1860 71 P., 2. Tvg. Hemelingen 63 P., 3. Arbergen 59 P.; B-Klasse: 1. MTV. v. 1875 69 Punkte, 2. ABTV. v. 1860 64 P., 3. Tv. d. Bahnhofsvorstadt 60 P., 4. ABTV. und Arbergen 58 P., 5. Vorwärts 1 u. 2 55 P.; Turnerinnen-Oberstufe: 1. MTV. v. 1875 125,25 P., 2. Tv. d. Bahnhofsvorstadt 111,5 P., 3. Hemelingen 102,75 Punkte; Unterstufe: 1. Bremer Tvg., 102,5 P., 2. Arbergen 102 P., 3. ABTV. 1 100 P., 4. ABTV. 2 99,5 P., 5. Oslebshausen 97,5 Punkte, 6. Vorwärts 90 Punkte.

Meisterschaften der Leichtathleten

Die Leichtathletikmeisterschaften des Sportgaues Weser-Ems wurden in Osnabrück durchgeführt. Es wurden einige Gaubestleistungen verzeichnet, und zwar im Weitsprung der Männer und Frauen. Bei den Männern übersprang Schäfer (Osnabrück) die Weite von 6,95 Meter, und bei den Frauen schaffte Fräulein Steckelmann (Osnabrück) 5,40 Meter. Wie nicht anders zu erwarten, schoß die Kriegsmarine bei diesen Meisterschaften in der Männerklasse den Vogel mit einer großen Zahl von Titelgewinnen ab, aber auch Osnabrück konnte sich in diesen Kämpfen durchaus sehen lassen. Erfolgreichster Verein bei den Frauen war die Bremer Turngemeinde vor dem Osnabrücker TV. Die Ergebnisse: Männer, 100 Mtr.: 1. Sonntag, KM, 11,0; 2. Stegelmann, KM, 11,3; 200 Meter: 1. Sonntag, KM, 23,0; 2. Germink, KM, 24,4; 400 Meter: 1. Stegelmann, KM, 53,1; 2. DaDams, KM, 54,3; 800 Meter: 1. Maus, KM, 2:07; 2. Gramse, Osnabr. TV., 2:07,5; 1500 Meter: 1. Raff, KM, 4:17,9; 2. Lutter, Flak Oldbg., 4:19,3; 5000 Meter 1. Friedrich, KM; 15:41,8; 2. Engelmann, KM, 16:26,2; 4×100 Meter: 1. KM Wilhelmshaven 46,5; 2. Osnabrücker TV. 48,0; Speerwurf: 1. Dirsing, Focke-Wulf Bremen, 47,30 Meter; 2. Siebelist, Focke-Wulf Bremen, 46,76 Meter; Hammerwurf: 1. Schifsitel, LSV. Ahlhorn, 37,36 Mtr.; 2. Fuchs, KM, 30,05 Mtr.; Weitsprung: 1. Schäfer, Osnabr. TV., 6,95 Meter; 2. Stegelmann, MAN Aurich/KM, 6,90 Meter; Hochsprung: 1. Schäfer, OTV., 1,75 Meter; 2. Hoffmann, KM, 1,67 Meter; Kugelstoßen: 1. Ahlhorn, Osnabrücker TV., 12,98 Meter; 2. Schifsitel, Ahlhorn, 12,70 Meter; Stabhochsprung: 1. Knapp, Bohmte, 2,88 Meter; 2. Fischer, KM, 2,68 Mtr.; Diskuswurf: 1. Schißtel, Ahlhorn, 38,82 Mtr.; 2. Golli, Br. Sportfr., 36,79 Meter; Fünfkampf: 1. Ahlhorn, Osnabr. TV., 3119 Punkte; 2. Hoffmann, KM, 2868 Punkte; Zehnkampf: 1. Ahlhorn, OTV., 5016 Punkte; 2. Hoffmann, KM, 4787 Punkte. Frauen: 100 Meter: 1. Hoffmann, BTG., 12,9; 2. Wolters, Br. Sportfr., 13,2; 80 Meter Hürden: 1. Hoffmann, BTG., 12,8; 2. Wolters, Br. Sportfr., 13,6; 4×100 m: 1. BTG. 53,1; 2. Osnabrücker TV., 55,0; Speerwurf: 1. Waldeck, 16 Osnabr., 32,22 Meter; 2. Oder, BTG., 28,70 Meter; Weitsprung: 1. Steckelmann, Osnabrücker TV., 5,40 Meter; 2. Wolters, Br. Sportfr., 5,20 Meter; Hochsprung: 1. Duismann, Varel, 1,40 Mtr.; 2. Bremer, Varel, 1,35 Meter; Kugelstoßen: 1. Roder, BTG., 11,45 Meter; 2. Waldeck, 16 Osnabr., 10,38 Meter; Diskuswurf: 1. Bremer, Varel, 31,74 Meter; 2. Waldeck, 16 Osnabr., 31,47 Mtr.; Fünfkampf: 1. Roder, BTG., 228 Punkte; 2. Punke, VfL. Oldenburg, 211 Punkte.

Bremens Ringer in Hannover

Die Ringerstaffeln von Bremen und eine Mannschaft des Bannes 75 Bremen (Simson) weilten zum Rückkampf in Hannover, um dort gegen die Staffeln des Bannes Hannover der HJ. bzw. die BTG. Hannover-Linden anzutreten. Wie schon im Vorkampf in Bremen gewann die Jugendmannschaft Bremens auch in Hannover mit 5:4 Punkten, und die Senioren unterlagen auch diesmal mit 2:5 Punkten.

Ergebnisse: Jugend: Bantam: Schloßstein (Bremen) unterliegt Röde (H) in 1:30 Min.; Federgewicht: H. Böse (B) unterliegt Graf (H) in 4:30 Min.; Leichtgewicht: H. Böse (B) besiegt Dinia (H) in 2:05 Min.; Weltergewicht: Tier (B) unterliegt Schlüter (H) in 2:00 Min.; Mittelgewicht: Podzun (B) besiegt Knölke (H) in 0:48 Min.; Mittelgewicht: Müller (B) besiegt Leonhardt (H) in 4:13 Min.; Halbschwergewicht: Staffhorst (B) unterliegt Zionek (H) in 1:00 Min.; Schwergewicht: Hoß (B) besiegt Röde (H) in 5:30 Min.; Einlagekampf: Wilkens (B) besiegt Linke (H) in 2:43 Min. Senioren: Bantamgewicht: Neudel (B) besiegt Bach (H) in 9:17 Min.; Federgewicht: Wilkens (B) unterliegt Schulz (H) in 3:30 Min.; Leichtgewicht: Hauenschild (B) unterliegt Ganz (H) in 4:00 Min.; Weltergewicht: Meier (B) besiegt Schwab (H) in 11:30 Min.; Mittelgewicht: Jacobs (B) unterliegt Meier (H) in 5:30 Min.; Halbschwergewicht: Deppe (B) unterliegt Sonntag (H) in 6:20 Min.; Schwergewicht: Duwenck (B) unterliegt Kraft (H) in 4:30 Minuten.

Oldenburger Ruderregatta

Bei stärkster Beteiligung von Rudermannschaften aller Plätze des Sportgaues Weser-Ems wurde die Oldenburger Ruderregatta auf dem Kanal und auf der Hunte abgewickelt. Eine ganze Anzahl Rennen brachten sehr knappe Entscheidungen, so der unbeschränkte Gig-Vierer m. St., den der Bremer RV. 1882 nach hartem Kampf mit einer knappen halben Länge gewinnen konnte.

Ergebnisse: Anfänger-Gig-Doppelzweier (Stilrudern): 1. Vegesacker RV. Zweiter HJ.-Gig-Vierer: 1. Lauf: 1. RV. Leer; 2. Lauf: 1. RV. Brema Bremen. Gig-Doppel-Zweier, Männer: 1. Oldenburger RV., 2. Bremer RV. 82. Gig-Doppel-Vierer für Ruderinnen (Schlagzahlrennen): 1. Lauf: 1. WSV. Hoya; 2. Lauf: 1. Post-Sport Bremen I; 3. Lauf: 1. RV. Leer; 4. Lauf: 1. Verein Bremer Ruderinnen 1930; 5. Lauf: 1. Oldenburger RV. Gig-Vierer m. St., Männer: 1. Bremer RV. 82. Gig-Doppel-Zweier f. Ruderinnen: 1. Lauf: 1. Oberweser RV. Bremen; 2. Lauf: 1. Post-Sport Bremen. Gig-Doppel-Zweier, Frauen (Stilrudern): 1. Oldenburger RV. II. HJ.-Anfänger-Gig-Vierer: 1. Lauf: 1. RV. Brema I Bremen; 2. Lauf: 1. RC. Leer; 3. Lauf: 1. RV. Leer, 2. Bremen 82. Gig-Doppel-Zweier (Stilrudern f. BDM.): 1. Vegesacker RV. 1. Gig-Doppel-Vierer (Stilrudern f. Frauen): 1. RC. Leer. 58 Punkte. Gig-Doppel-Zweier, HJ.: 1. RV. Leer; 2. RV. Brema Bremen. Gig-Doppel-Vierer, Ruderinnen: 1. Lauf: 1. Post-Sport Bremen; 2. Lauf: 1. Osnabrücker RV. Alters-Gig-Doppelzweier: 1. Oldenburger RV.; 2. Bremen 82.

Allgäu Sieger im Großen Preis

Zum zweiten Male in der Geschichte des großen Deutschlandpreises der Dreijährigen wurde dieses bedeutendste Zuchtrennen des deutschen Rennsports, das einst einen aus dem englischen entlehnten Namen trug, nicht in Hamburg gelaufen. Der Entscheidung auf der Grünewaldbahn 1919 folgte am Sonntag die auf der Bahn des Unionklubs in Hoppegarten. Kein Wunder, daß die schöne Anlage trotz ihrer Weiträumigkeit dem Ansturm der Massen kaum gewachsen war, obwohl zu gleicher Stunde das Fußballendspiel weitere Berliner Sportler im Olympia-Stadion fesselte. — Elf Dreijährige standen für das 100 000-RM.-Rennen bereit (der aus Wien angekündigte Postbote fehlte) — aber die Masse der Besucher legte das Ende zwischen dem Union-Sieger Allgäu und Contessa Pilado, die bisher ungeschlagen war. Tatsächlich gewann der Schlenderhaner Allgäu, ein prachtvoller Fuchshengst von dem Italiener Arthello aus Albas rechter Schwester Arabella. Unerwartet kam dagegen das hervorragende Abschneiden von Stolzenfels, der vom Auberg ab mit Allgäu kämpfte, diesem aber um einen knappen Hals unterlag. Während so die Schlenderhaner Zucht ihre großartige Siegesserie fortsetzte, und ihr Reiter G. Streit bereits zu seinem fünften Erfolge in dieser großen Prüfung kam, mußte der Stall Muelhens ebenso wie mit Sonnenorden und Orator abermals eine knappe Niederlage hinnehmen. Erst im Abstand hinter den Hengsten belegte Contessa Pilado, die kein sehr glückliches Rennen hatte, den dritten Platz vor dem über Erwarten Reimund und Lotse.

Radrennen im Reich

Berlin-Brandenburgs Bereichsmeisterschaft im Straßenfahren brachte eine ganz ausgezeichnete Leistung des Berliner Sturmvogel-Fahrers Harry Saager, der bald nach dem Start in Groß-Ziethen dem Feld enteilte und bis kurz vor dem Wendepunkt Märkisch-Buchholz allein die Spitze behauptete, dann aber aus taktischen Gründen die Verfolger aufschließen ließ. Auf der Rückfahrt näherte sich eine elf Mann starke Spitzengruppe dem Ziel, aus der Gerhard Purann den Endspurt zu früh anzog. Harry Saager überspurtete ihn und gewann das 100-Kilometer-Rennen in 2:48:38 vor Spring (Dresdenia), Zwatzki (Iduna), Wiemer (Dresdenia) und dem Titelverteidiger Anger (Dresdenia). In die nächsten Plätze teilten sich Purann (Luisenstadt), Tedeschi (Sturmvogel), Zerm (Zugvogel), Lohrke (Grünweiß) und Menne (Lichterfelde 94). Der Berliner Dorn gewann wieder das Altersrennen in 2:53:46. — Wiens Radsportler bestritten ein 80-Kilometer-Rundstreckenrennen im Prater. Sicherer Sieger wurde Unteroffizier Boes (Wiener Radler) in 2:24:31 mit 44 Punkten vor Thanner (BSG Straßenbahn) mit 14 Punkten und Ciganek (Diamant) mit zehn Punkten. Ein Massensturz warf den Breslauer Mirke durch Radschaden stark zurück, doch konnte er dennoch bei dreißig Bewerbern neunter werden.

Das Straßenrennen um den „Großen Preis von Mainz" über 85 Kilometer gab dem Nürnberger Karl Kittsteiner (LSV. Mainz) Gelegenheit zu einem neuen Sieg. Der einzige Mitbewerber, der mit ihm Schritt halten konnte, war sein Landsmann Pfannenmüller, der allerdings in den Spurts die Ueberlegenheit Kittsteiners anerkennen mußte. Selbst ein Lenkerbruch gegen Schluß konnte Kittsteiner nicht um den Sieg bringen. Er gewann in 2:10:49 mit dreißig Punkten vor Pfannenmüller mit 18 Punkten. — Alle übrigen wurden überrundet. Dritter wurde Munk (Mainz) mit sieben Punkten, zwei Runden zurück wurde Henke (Frankfurt) mit fünf Punkten vierter vor Müller (Wiesbaden) mit drei Punkten und Gilldorf (Mainz) mit einem Punkt. — Auf einer 2,2 Kilometer langen Rundstrecke wurde über 45 Runden das Hamburger Stadtparkrennen zum Austrag gebracht. Als Sieger ging Schwarzer (Diamant Hamburg) hervor, der das Rennen nach einer Fahrzeit von 2:34:35 als erster beendete. Zweiter wurde Rutte (Bergedorf) in 2:38:00 vor Bode (Endspurt) in 2:41:00 Stunden.

Fußball im Reich

Pommern: Stettin/Stargard komb. — Rostock Vikt. Stargard 3:5; Stralsund 1860 — BSG. Pö: Vik. Stargard 3:5; Stralsund 1860 — BSG. Pölitz 3:1.

Niederschlesien: Gottesberg — Breslau B 2:3.

Mitte: Bezirk Rudelsburg — Stadtelf Magdeburg 2:4.

Südhannover/Braunschweig: Hildesheim — Braunschweig 0:6; Arminia/96 Hannover — Schalke 04 4:8.

Westfalen: VfL. 48 Bochum — Arminia Marten 8:1; BC. Bövinghausen — Borussia Dortmund 5:4; Alemannia Dortmund — Arminia Bielefeld 9:4.

Niederrhein: Bayer Leverkusen — Fortuna Düsseldorf 1:3.

Moselland: Moselland Luxemburg — FV. Neuendorf 6:1; Eintracht Trier — Eintracht Kreuznach 2:5.

Hessen/Nassau: Kickers Offenbach — Union Niederrad 7:1; Hanau 93 — FSV. Frankfurt 3:0; Opel Rüsselsheim — KSG. Wiesbaden 5:2.

Westmark. TSG. 61 Ludwigshafen — Tura Ludwigshafen 6:2.

Baden: SV. Waldhof — Phönix Mannheim 4:3; VfTuR. Freudenheim — VfR. Mannheim 1:14.

Elsaß. FC. 93 Mülhausen — RSG. Straßburg 1:0.

Schwaben: RSG. Kempten — FC. Memmingen 2:1; BC. Augsburg — TSV. Pfersee 13:0.

Zur Faustball-Spielreihe der Hitler-Jugend haben acht Mannschaften ihre Meldungen abgegeben, und zwar sind Mahndorf, Oslebshausen und die Fliegertechnische Vorschule mit je zwei Mannschaften, Oberneuland und Habenhausen mit je einer Mannschaft beteiligt. Die ersten Spiele, mit denen Lehrgang verbunden ist, finden am Montagabend 19.30 Uhr statt.

Familienanzeigen

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Willy Bade, Ida Bade,** verw. Nievert, geb. Sanders. Im Juni 1943. Donandtstraße 24. Verreist bis 3. 8. 1943.

Danksagungen

Für die zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich. **Lotte Wenzel, Karl-Heinz Eggelsmann.** Syke, Br.-Hemelingen.

Heute entschlief nach langem Leiden, für uns jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Müller

im vollendeten 32. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Herm. Müller und Frau, Kath., geb. Voigt; Karl Mahrholz und Frau, Martha, geb. Müller; Hermy Müller,** zur Zeit Kriegsmarine; **Elfriede Müller und alle Angehörigen**

Lemwerder, den 26. Juni 1943

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 30. Juni, 16.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung

Für die herzlichen Beweise der Teilnahme und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Tante Catharina Pauser und unserer lieben Kusine Berta Pauser sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Hans und Grell Pauser

Danksagung / Statt Karten

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Verstorbenen, Frau Eleonore Oltmann, geb. Schiller, durch Wort, Schrift und Blumenspenden, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Otto Oltmann, z. Z. auf Urlaub; **Gesine Schiller Wwe.; Conrad Oltmann und Frau**

Bremen-Aumund, 26. Juni 1943

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen, besonders auch Herrn Pastor Möller, unseren tiefempfundenen Dank aus.

Ernst Neumann und Angehörige

Bremen, im Juni 1943
Essener Straße 5

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben Hanni sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Fr. Bethke u. Geschwister

Bremen, Lehnstedter Straße 141

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem unfaßbaren Verlust meiner vier lieben Entschlafenen sage ich auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank.

Frau Else Aldag und Angehörige

Bremen, im Juni 1943
Mühlenstraße 23

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes, des Bordfunkers Uffz. Herbert Meyer, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. **Johann Meyer und Frau**

Hemmstraße 313

Statt Karten

Heute entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Franke

Reichsbahn-Werkmeister a. D.

im 71. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Sophie Franke, geb. Schrage; Fritz Rogge und Frau, Elli, geb. Franke; Heinrich Kaiser u. Frau, Mariechen, geb. Franke, nebst Enkelkindern**

Bremen, den 25. Juni 1943, Osterholzer Heerstraße 90. Aufbahrung Ge.-Be.-In., Germaniastr. 56; Kranzspenden dorthin. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 30. Juni, morgens 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Heute entschlief im Alter von 76 Jahren nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Händler

Robert Dremel

Dieses zeigen an: **Waldemar Dremel und Frau; Berni Herberts und Frau, geb. Dremel; Magnus Buts und Frau, geb. Dremel; Willi Breuel und Frau, geb. Dremel, und Enkelkinder**

Aumund, Schulstraße 42. Die Beerdigung findet am Dienstag, um 17 Uhr, von der Kapelle des alten Aumunder Friedhofes aus statt.

Statt Karten

Allen, die uns bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergeßlichen Mannes und meines herzensguten Vaters so herzliche Teilnahme bekundeten, unseren innigsten Dank.

Frau Hermine Kracke, geb. Haumann, und Heinz Kracke

Bremen, im Juni 1943
Woltmershauser Allee 3 a

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen und wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schweren, unfaßbaren Verlust unserer lieben vier Entschlafenen sagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden, Bekannten, Nachbarn und Arbeitskameraden, sowie Herrn Pastor Coorssen, unseren aufrichtigen Dank.

Helmut Mahlstede nebst allen Angehörigen

Bremen, z. Z. Gr. Krankenhaus

Für die vielen Beweise herzlichen Mitempfindens, die uns anläßlich des Hinscheidens meines unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Vaters, in so reichem Maße zugegangen sind, können wir nur auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank sagen.

Frau Sophie Schmidt und Kinder

Br.-Hemelingen, Orleansstraße 1
Im Juni 1943

Danksagung

Für die vielen und wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schweren, unfaßbaren Verlust unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen auf diesem Wege, auch unserem Ortsgruppenleiter Pg. Gerdes für die gut gehaltenen Worte am Sarge des Verstorbenen, unsern innigsten Dank.

Familie Ernst Dierks

Bremen-Burg, im Juni 1943
Burgdammer Straße 1

Familienanzeigen in der „Bremer Zeitung" werden zu ermäßigten Preisen berechnet

Amtliche Bekanntmachungen Auswärtige Behörden

Kreis Osterholz

Abgabe von Zucker in der 50. bis 54. Zuteilungsperiode. Die Bestimmungen über die Abgabe von Zucker in der 50. bis 54. Zuteilungsperiode hat der Herr Reichsminister für Ernährung u. Landwirtschaft geändert bzw. ergänzt.

Die Kleinverteiler haben die Bezugsabschnitte der Reichszuckerkarte 50—54 über je 450 g und den Bezugsabschnitt über 1 kg Zucker bei der Warenabgabe abzutrennen und getrennt nach Zuteilungsperioden bis zum 1. November 1943 gesondert von den sonst von ihnen entgegengenommenen Zuckerbedarfsnachweisen (Abschnitte der Urlauber- und AZ-Karten, Berechtigungsscheine, sowie Zuckerbestellscheine der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) bei den Außenstellen des Ernährungsamtes zur Ausstellung von Empfangsbescheinigungen einzureichen. Diese Empfangsbescheinigungen müssen von den Kleinverteilern sorgfältig aufbewahrt werden, da sie die Grundlage für die Abrechnung des in Höhe von 4,6 kg je Vorbestellabschnitt ausgestellten Zuckerbezugscheins bilden werden. Eine getrennte Ablieferung der in einer Zuteilungsperiode zum Wareneinkauf berechtigten Abschnitte (z. B. der Abschnitte 51 und 52 nach Ablauf der 51. Zuteilungsperiode) ist nicht erforderlich.

Die Zuckerabschnitte der Urlauber- und AZ-Karten usw. sowie die Berechtigungsscheine und Zuckerbestellscheine der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) sind wie bisher bei den Außenstellen des Ernährungsamtes in Bezugscheine A umzutauschen, die der Warenergänzung dienen.

Die nähere Regelung über die endgültige Abrechnung bleibt vorbehalten. Osterholz-Scharmbeck, 25. 6. 1943. Der Landrat, Ernährungsamt, Abt. B.

Osterholz-Scharmbeck

Das Finanzamt Osterholz-Scharmbeck hält am Donnerstag, 1. Juli 1943, von 10 bis 16 Uhr in Rade (Gasthof Morisse) einen Sprechtag ab. Osterholz-Scharmbeck, 25. 6 1943. Finanzamt.

Gemeinde Schwanewede

Ausgabe der Tabakkontrollkarten. erfolgt am Dienstag, 29. 6. 1943. Haus-Nr. 1—100 von 8 bis 9 Uhr, 101—200 von 9 bis 10 Uhr, 201 bis 300 von 10—11 Uhr. Empfangsberechtigt sind nur erwachsene Personen. Schwanewede, 25. 6. 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Stedingen

Die Reichsverbilligungsscheine I u. II für den Zeitabschnitt vom 1. Juli 1943 bis 30. Juni 1944 werden an folgenden Tagen ausgegeben: In **Berne** (Gemeindebüro) am Mittwoch, 30. Juni 1943, von 10 bis 12 Uhr; in **Lemwerder** (Gasthof zur Fähre) am Donnerstag, 1. Juli 1943, von 15—18 Uhr. Auf den Aushang in den Gitterkästen wird hingewiesen. Berne, 22. 6. 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Syke

Die Ausgabe der Raucherkarten, gültig für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1943, erfolgt am Montag, 28. 6., in der Zeit von 14 bis 18 Uhr. Syke, 25. 6. 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Twistringen

Raucherkontrollkarten für Frauen unter 25 und über 55 Jahre. Die Raucherkontrollkarten für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1943 werden für Frauen unter 25 und über 55 Jahre, deren Ehemann oder ein unverheirateter Sohn sich im Wehrmachtseinsatz befindet, am Donnerstag, 1. Juli, am Freitag, 2. Juli, und am Sonnabend, 3. Juli 1943, während der Dienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 1, ausgegeben.

Die in Frage kommenden Frauen werden hiermit aufgefordert, unter Vorlage eines Briefes mit Feldpostnummer oder einer Bescheinigung der Dienststelle, daß sich ihr Ehemann oder mindestens ein unverheirateter Sohn im Wehrmachtseinsatz befindet, die Raucherkontrollkarten in der oben angegebenen Zeit unbedingt im Rathaus, Zimmer Nr. 1, in Empfang zu nehmen, da eine spätere Ausgabe nicht mehr möglich ist. Twistringen, 25. 6 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Scharrendorf

Die Raucherkontrollkarten für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1943 werden für Frauen unter 25 und über 55 Jahre, deren Ehemann oder ein unverheirateter Sohn sich im Wehrmachtseinsatz befindet, am Donnerstag, 1. Juli 1943, in der Zeit von 18.30 bis 21 Uhr im Gemeindebüro in Scharrendorf ausgegeben. Um die Raucherkarten ausgeben zu können, haben die in Frage kommenden Frauen einen Brief mit Feldpostnummer und Einheitsstempel oder eine Bescheinigung der Dienststelle, daß sich ihr Ehemann oder mindestens ein Sohn im Wehrmachtseinsatz befindet, vorzulegen. Ich bitte, die Raucherkarten unbedingt während der vorgenannten Zeit zu beantragen. Twistringen, 26. 6. 1943. Der k Bürgermeister.

Gerichtliches

In das **Güterrechtsregister** ist am 26. Juni 1943 eingetragen worden: Die Eheleute: Händler Ludwig Hermann Christian Köck und Doris Marie Emma, geb. Hagemann, Brandtstr. 2, haben Gütertrennung vereinbart. Amtsgericht Bremen.

Handelsregister

[Nr. 49] **Amtsgericht Bremen,** den 26. Juni 1943. Für die Angaben in [] keine Gewähr!

Neueintragungen:

A 4583 **Bernhard Oltmanns, Bremen** [Bäckerei und Konditorei, Lützowerstr. 62/64]. Inhaber ist der hiesige Bäckermeister Bernhard Friedrich Oltmanns.

A 4584 **Otto Fritz Bau- und Kunstschlosserei, Anhängerbau, Bremen** [Walfischgang 9]. Inhaber ist der hiesige Schlossermeister Otto Fritz.

Veränderungen:

A 1207 **E. Müller & Co., Bremen** [Industrievermittlung, Bismarckstraße 20]. An Karl Friedrich Schirbach in Bremen ist Einzelprokura erteilt.

A 1687 **J. F. Conradi, Bremen** [Baugeschäft, Kl. Waagestr. 1]. Zwei Kommanditisten sind ausgeschieden.

A 2418 **Linne & Bollow, Bremen** [Versicherungen, Börsennebengebäude 18/21]. An Carl Fett in Bremen ist Einzelprokura erteilt.

A 3532 **Friedrich Bohne, Bremen** [Spedition und Möbeltransport, Friesenstraße 28/30]. An Alfred Wienke in Bremen ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Firma gemeinschaftlich mit einem anderen Prokuristen zu vertreten.

Zu vermieten

Suche für meine Mitarbeiter (Dipl.-Ing. u. Konstr.-Ing.) möblierte Zimmer für ein bis zwei Jahre. Nachricht an Hotel Columbus, **Professor Agatz.**

Fischverteilung

F. L. Bodes. Frischfisch Ostertor 4001 bis Schluß, 1—200, Sögestr. 2001 bis Schluß, 1—200; Räucherfisch Ostertor 801—1400, soweit am Sonnabend nicht beliefert.

Buchholz, Gröpelingen. Frischfisch bis zum 5. 6. Ab 13.30 Uhr Rauchfisch bis zum 8. 4.

Castens. Frischfisch von 1—200, Rauchfisch von 1101—1250.

Dünnemann. Frischfisch 751—1250.

H. Engelmann, F.str. Frischfisch 1721-2200, R.str. 1561-1840.

Ganser, Steffensweg 120. Frischfisch wer vom 4. 6. nicht erhalten; Räucherfisch 2600—3000 auf 4. R, Marinaden auf 6. M.

„Hansa". Ab 16 Uhr Räucherfisch 881-960, Marinaden 641-720.

Fischhalle „Horn". Filet 2101 bis Schluß, 1-100, Rauchfisch 601-800.

Holst, Gröpelingen. Frischfisch 761—1150.

Karstadt. Ab 10 Uhr Frischfisch von 1001—1500.

Klevenhusen. Frischfisch 1701-2200.

Koppelmeyer, Pappelstraße. 9 Uhr Frischfisch 1001—1400.

Meyer. Frischfisch 1001—1400.

Münch. Frischfisch 1541 b. Schluß, 1 bis 280.

Michaelis & Co. Frischfisch 401 bis 800, 5401—5800, Marinaden 1—200, 5000—5200. Rauchfisch 1501—1750, 6501—6750.

„Nordsee". Frischfisch Hutf. 5741 bis 7150, Neust. 1881—2450, Sögestraße 2031—2590, Steintor 2201 bis 2700. Sardellen für alle Kunden, die noch nicht belief. wurden.

Rupprecht. Frischfisch von 1—200.

Schreiber, Lindenhofstr. Frischfisch 801—1200, soweit im Mai nicht beliefert.

Seemann. Frischfisch 201—600.

Winkelmann, Münchener Straße. Frischfisch 901—1200; Räucherfisch 950—1100.

Häuser u. Grundstücke

Eigenheim-Modellschau der Bausparkasse Mainz im Gesellschaftssaal d. Glocke, Eing. Domsheide, Montag, 28. Juni, 10-19 Uhr. Wir zeigen Ihnen viele schöne Eigenheime von 6000 bis 50 000 ℳ. Sie erhalten bereitwilligst jede Auskunft über das kommende Bauprogramm. Prospekte und Baumappen mit vielen Abbildungen vorrätig. Eintritt kostenlos.

Stellenangebote

Männliche

Die Organisation Todt sucht für den Einsatz als Fernsprecher in den besetzten Gebieten Männer im Alter von 43—55 Jahren. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg.

Filmvorführer oder hierfür geeignete Bewerber, die als solche ausgebildet werden, im Alter von 45—55 Jahren, möglichst mit handwerklicher Vorbildung zum Einsatz in den besetzten Gebieten gesucht. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild erbeten an Organisation Todt, Zentrale Personalamt, Berlin-Charlottenburg 13.

Weibliche

Intelligente Stenotypistin für interessante Redaktionsarbeit gesucht. Meldung: Brem.Zeitung, Geeren 6-8

Hausgehilfin, mögl. Kochkenntn. Bulthauptstr. 23, Tel. 4 57 09.

Aelt. Ehepaar, wo die Frau hilfsbedürftig ist, sucht baldmögl. eine ältere Stütze zum sofortigen Antritt. Frau Marie Krüger, Lüneburg, Schmarkamp 15.

Film-Theater

Decla-Lichtspiele. 4.30 u. 7.30 Uhr: Ab Freitag bis Montag: **„Frau Luna".** Jugendl. nicht zugelassen.

Admiral-Palast, Hemmstr. Heute 7.30 Uhr. Letzter Tag! Heinz Rühmann in: **„Ich vertraue Dir meine Frau an".**

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg Nr. 105. Heute zuletzt! 3.00, 5.15, 7.45: **„Waldwinter".** Nach dem gleichnamigen Roman von Paul Keller mit Hansi Knoteck, Viktor Staal. Jugendliche nicht zugelassen.

Welt-Theater. Heute 5.00 u. 7.30, Zarah Leander in: **„Damals".** Jugendl. haben keinen Zutritt. Heute 2 Uhr: Jugendvorstellung.

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Täglich 19.15 Uhr: **„Ich vertraue Dir meine Frau an"** mit Heinz Rühmann u. a. Jugendverb.

Geschäftliche Empfehlungen

Hühneraugen, eingewachsene Nägel, Schwielen usw. entfernt Frau E. Akkermann, Fußspezialistin, Am Dobben 125, Ruf 2 30 76. Sprechzeit: 9—1 und 3—6 Uhr, außer sonnabends.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Complex-Briefordner. Carl H. Grothe, Ansgarikirchhof 10.

WANN IST DIE GÜNSTIGSTE RASIERZEIT? Morgens, mittags, abends? Der Bart wächst tagsüber schneller als während der Nacht. Es hat also etwas für sich, wenn man sich abends rasiert. Andererseits — am Morgen ist die Haut ausgeruht und noch nicht stark durchblutet . . In dieser Frage kann man also auch nur für sich persönlich entscheiden, nachdem man die Rasierzeiten einmal durchprobiert hat. Aus der Gold-Stern-Rasierkunde der Rasierklingenfabrik GOLD-STERN-Werk, Solingen-Wald.

Parapack-Packungen. Gicht, Rheuma, Ischias, Parapack-Bad: Osterdeich 119, Ruf: 4 09 13

Achtung! Annahmestelle für Reparaturen von: Knaben- u. Herren-Pullover, Mädchen- u. Damen-Pullover, Strickwesten, Unterröcke, Schlüpfer, Knabenhosen. Ferner Trikotagen aller Art. Adolf Nette, Waller Heerstr. 37/39

Patent-Rollos und Reparaturen Emil Eggers, Ostertorsteinweg 4. Ruf: 2 42 73

Heizungsbesitzer! Wärmefeind Nr. 1 in Heizungen sind Kruste, Rost, falsche Luft, ziehende Stellen usw., so sagt der Fachmann für Wärmetechnik. Alle diese Mängel beseitigen wir gewissenhaft, ohne autogenes Brennen, als älteste Firma dieser Art am Platz. Franz R. Hesse K.-G., Bremen, Nicolaistraße 5, Ruf: 8 38 25.

Stempel aller Art, Feldpostkartons, Lohnabzugslisten zu haben in d. Geschäftsstelle Br.-Hemelingen d. Bremer Zeitung, Br.-Hemelingen, Bahnhofstraße 6, Ruf: 4 34 58.

Geld f. Umzug, f. Anschaffungen. Makler Behrmann, Sögestr. 23.

Möbeltransporte. Auto-Stadt- und Ferntransporte, Lagerung. J. H. Pape, Rosenstr. 2, Ruf: 2 54 97.

Möbellagerungen an auswärtigen Plätzen. Friedrich Bohne, internationales Transportwesen, Bremen, Friesenstr. 28/30, Ruf 4 40 95

Fernumzüge. Louis Neukirch, Bahnhofstr. 31, Ruf 2 12 34/37.

Verloren

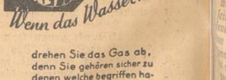
Goldenes Gliederarmband Donnerstag Domshof — Gaststätte „Roland". Geg. Bel. abzug. Deutsche Antioquia-Bank, Domshof 18.

Werbe-Anzeigen



Rundfunk-Tausch
Rundfunk-Reparatur
Erste Bremer
Radio-Tauschzentrale
Schüsselkorb 12
Ruf 2 85 26
Eigene Werkstatt

Geht's Deine Augen an —
Geh zu Fuhljahn!
Brückenstr. 25



drehen Sie das Gas ab, denn Sie gehören sicher zu denen, welche begriffen haben, dass man dadurch Kohle spart - Seien Sie aber auch sparsam mit
Crem-Ellocar
und benutzen Sie dieselbe nur, wenn die Haut müde ist und wirklich einer Stärkung und Belebung bedarf
Ellocar

GE-RI
Rasierklingen
heute nur beschränkt lieferbar
Deshalb durch öfteren Gebrauch die Qualität ausnutzen! - Die Klinge sofort nach dem Gebrauch reinigen!
Pflegliche Behandlung verlängert die Schnittfähigkeit!